Volkswille

Bezugspreis: Durch Boten oder durch die Post ½ monatl. freibleibend 1.20 Mk. bei Postbezug Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. — — Preis der Einzelnummer 10 Pfennig. — —

Organ der Sozialdemokratischen Partei

Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportvereine

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Pfg., außerhalb 12 Pfg., für 1 mm Raumhöhe. Reklame für 1 mm Raumhöhe 50 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. Zu berechnen nach dem amtlichen Berliner Dollar-Briefkurs des Vortages — — — Inseraten-Annahme bis 17 Uhr — — —

Nr. 64 | Hauptgeschäftsstelle und Verlag: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernsprecher Sammelnummer 258 41. | Gelsenkirchen-Buer, Montag, den 17. März 1930 | Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33, Fernspr. Sammelnummer 258 41. Sprechstunde 17½—18½ Uhr | 12. Jahrg.

Bomben im Finanzamt

in Neumünster in Holstein

Neumünster, 16. März. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonnabend nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr fand ein Schüler an der Südseite des Finanzamtes eine Höllenmaschine, deren Uhrwerk noch im Gang war. Die sofort benachrichtigte Polizei machte die Bombe, die ebenfalls in einem Koffer untergebracht war, unschädlich. In dem Koffer befand sich eine Oelkanne, die mit etwa 6 bis 7 Liter Sprengstoff gefüllt war. Das Uhrwerk, das die Bombe zur Explosion bringen sollte, war auf 2,30 Uhr eingestellt, so daß anzunehmen ist, daß die Explosion in der Nacht zum Sonntag erfolgen sollte, wenn nicht zuvor die Bombe aufgefunden worden wäre. Die erforderlichen polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet.

Zur Aufklärung des Sprengstoffanschlagversuchs im Finanzamt haben vier Kieler Kriminalpolizeibeamte unter Kommissar Köhler am Sonnabend und Sonntag eingehende Ermittlungen angestellt. Auch Oberstaatsanwaltschaftsrat Matz-Kiel war anwesend. Es wurde eine Lokalbesichtigung vorgenommen, der sich Vernehmungen der Tatortzeugen anschlossen. Einen bestimmten Anhaltspunkt haben die Erhebungen, die im engsten Einvernehmen mit Altonaer und Berliner Stellen geführt wurden, bisher nicht erbracht. Ein Zusammenhang der Fälle in Bad Oldesloe und Neumünster dürfte dagegen schon jetzt als sicher anzunehmen sein.

*

Versuchter Bombenanschlag in Oldesloe

Im Kohlenkeller des Stadthauses Oldesloe in Holstein wurde eine Bombe gefunden. Die Altonaer Kriminalpolizei stellte fest, daß der Sprengkörper eine Höllenmaschine darstellt, wie sie bei den Attentaten der Landvolkbewegung verwendet wurden. Auch die innere Anordnung stimmte mit den bereits früher gefundenen Höllenmaschinen überein. Die Sprengmasse selbst befand sich in einem vierkantigen Kanister, von dem eine Zündung über zwei Sprengkapseln zum Wecker ging. Die Zündung selbst sollte durch eine Taschenlampenbatterie erfolgen. Sie war auf vier Uhr eingestellt. Aus noch unbekannten Gründen hat die Zündung aber nicht die Sprengstoffmasse zur Explosion gebracht.

Die ganze Arbeit war sauber ausgeführt. Zu den letzten Handgriffen hatten die Hersteller Gummihandschuhe benutzt, die sie mit dem Koffer zurückließen. Der Koffer war von außen mit einer Schnur in den Kohlenkeller des Stadthauses heruntergelassen. Die Schnur hatten die Täter hinterher geworfen.

*

Auf der Spur der Bombenleger

Berlin, 17. März. (Eigener Drahtber.) Nach den Ermittlungen der Altonaer Kriminalpolizei ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die beiden Bombenanschläge in Bad Oldesloe und Neumünster von gleichen Tätern in der Nacht zum Sonnabend versucht worden sind. Als Täter kommen nach Ansicht der Polizei zwei steckbrieflich gesuchte Personen, der Student der Landwirtschaft Muthmann und der Elektrotechniker Kaphengst in Frage, die seit langem in dem Verdacht stehen, seiner Zeit auch das Attentat auf das Reichstagsgebäude verübt zu haben.

Spuren deuten darauf hin, daß die beiden nach ihrer Flucht aus Deutschland von einem in Dänemark, etwa eine halbe Stunde von der deutschen Grenze entfernt, wohnenden früheren deutschen Seeoffizier aufgenommen worden sind. Wichtig ist, daß, wie im Sommer vorigen Jahres, auch jetzt wieder ein Auto eine Rolle spielt, das gestern zwischen Oldesloe und Neumünster gesehen wurde und mit auffallender Geschwindigkeit zur dänischen Grenze gefahren sein soll. Die Untersuchungsbehörden in Altona sind der Ansicht, daß die Attentatsversuche aus Kreisen der wegen der Anschläge im vorigen Jahr verhafteten, später von der Untersuchungshaft verschonten Personen unternommen wurden.

Prosperität

Von unserem Korrespondenten

Neuyork, Mitte März. (Eig. Bericht.)

Prosperität, ein schönes Wort. Amerika nennt es mit Stolz sein Eigen, behauptet, der Welt überhaupt erst das Massen-Evangelium materieller Wohlfahrt und Reichtum verkündet zu haben. Prosperität ist für Amerika, was jahrhundertealte Kulturschätze für Europa, die philosophische Abgeklärtheit des Konfuzius für China, Weisheit und Wissensreife für den Orient sind. Eine Fahrt durch die Vereinigten Staaten überzeugt, daß Prosperität mehr als eine bloße Tatsache ist, die dazu noch von bösartigen, kritisch eingestellten Individuen angezweifelt wird. „Prosperity" ist ein Begriff. Ein Begriff, der so in das Fleisch und Blut der amerikanischen Nation übergegangen ist, daß mit ihm und unter ihm alle Sünden des Systems zugedeckt werden, dem Amerika die Vaterschaft an seinem materiellen Wohlergehen zuschreibt.

Seit Oktober des Vorjahres haben die Dinge ein anderes Gesicht angenommen. Hier knackt es und dort bröckelt es hörbar. Die Börsenkrachs haben zu einer Ernüchterung geführt, die verzweifelte Aehnlichkeit mit einer kernigen Katerstimmung hat. Aber aller Katzenjammer kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß dieses Land ein unerhörtes Bild materiellen Wohlbefindens bietet. Statistiken erzählen der staunenden Welt von einem Nationalreichtum von 360 Milliarden Dollar im Jahre 1928, dem 321 Milliarden Dollar in 1922 und lumpige 186 Milliarden Dollar in 1912 gegenübergestellt werden. Eine imposante Zahlenparade, die den Leser erschauern macht. Der Anteil des Einzelnen wird auf 3000 Dollar und im Staate Neuyork sogar auf 3513 Dollar berechnet. Selbst wenn die Entwertung des jetzigen Dollar gegenüber dem Vorkriegsdollar um 37 Prozent in Betracht gezogen wird, bleibt das Wachstum innerhalb 16 Jahren geradezu erdrückend.

Man kann von vornherein einwerfen, daß allen Vergleichen und Statistiken im Leben eines 110 Millionen-Volkes nur sehr bedingter Wert zukommt. Mit Schaudern gedenkt man der Wirtschaftsstatistiken im Kriege, mit denen alles von der ausgezeichneten Ernährung eines Volkes mit Dörrgemüse bis zu den über alles befriedigenden Ergebnissen des „Stahlbades" bewiesen werden konnte. Nichtsdestoweniger, die amerikanischen Wirtschaftsziffern bleiben eindrucksvoll und können nicht einfach mit ablehnender Geste beiseite geschoben werden.

Aber weil es sich um Feststellungen gigantischen Ausmaßes handelt, die für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der amerikanischen Massen im Auslande von ungeheurer Bedeutung sind, tut ein Körnchen Salz mehr denn je not. Statistiken haben bekanntlich Janusgesichter. Aus dem Herzen derselben amerikanischen Massen kommen Statistiken, die ein wesentlich anderes Bild präsentieren, ohne deswegen die Richtigkeit der gegebenen Zahlen anzuzweifeln. In ihnen wird festgestellt, daß das Durchschnittsgehalt des amerikanischen Lohnangestellten und Arbeiters pro Jahr 1898 Dollar beträgt, in gewissen führenden Industriegebieten sogar nur 1200 Dollar. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sich unter dieser Kategorie zahlreiche Professionelle und höher bezahlte Angestellte befinden, deren höheres Einkommen durch geringere Einkünfte der Arbeiterschaft wettgemacht wird. Nach amtlichen Kalkulationen ist aber ein derartiges Durchschnittseinkommen nicht mehr als die Hälfte des amerikanischen Lebensminimums, das heißt eines theoretischen Minimums mit komfortabler Lebensweise und Gesundheitspflege. Man kann sich daraus ein Bild machen, wie das wirkliche Lebensminimum eines Arbeiters in den Textilgebieten des Südens aussieht, der bei außerordentlich teurer Lebenshaltung weniger als 1200 Dollar pro Jahr verdient.

Neben dem Arbeiter und Angestellten muß noch der amerikanische Farmer berücksichtigt werden, der in den letzten Jahren trotz aller Bundeshilfe, die übrigens auch mehr auf dem Papier steht, wirtschaftlich mehr und mehr absinkt. Ist doch in landwirtschaftlichen Untersuchungen der Universität Chicago festgestellt worden, daß den amerikanischen Farmer unter den gegenwärtigen Umständen nur noch ein kleiner Schritt von der Servilität europäischer Landwirtschaft trennt.

Das sind die harten Tatsachen und nicht die wunderschönen Theorien. Dabei sind die alarmierende Arbeitslosigkeit, das

Erhöhte Wachsamkeit

Otto Wels über Kapp-Putsch und Bombenlegen

Berlin, 16. März. (Eig. Drahtber.)

Die 10. Wiederkehr des Kapp-Putsches wurde von der Berliner Sozialdemokratie zu einer großen Massenversammlung benutzt. Obwohl man den größten Saal Berlins gewählt hatte, war die Versammlung schon eine Stunde vor Beginn vollständig überfüllt und es mußten mehrere Parallelversammlungen abgehalten werden. Auf der Versammlung, die von Genossen Künstler geleitet wurde, hielt Reichsinnenminister Severing eine kurze Ansprache. Er führte aus: Es sei heute so etwas wie ein Erntedankfest, daß wir jetzt nach 10 Jahren begehen, aber noch stehen wir im Kampfe, noch können wir nicht die Hände in den Schoß legen. Wenn auch die Republik gesichert ist, so gilt es doch jetzt, das Haus wohnlich auszubauen. Die Kämpfe und der Aufstieg der Arbeiterschaft sind noch nicht überflüssig geworden, im Gegenteil: Neue, schwere Kämpfe stehen bevor. Die zweite Ansprache hielt der Parteivorsitzende Otto Wels. Er gab einen kurzen Ueberblick über den Verlauf des Kapp-Putsches und betonte, daß ohne Zweifel auch bei einem etwaigen neuen Putschversuch die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft die Feinde der deutschen Republik beseitigen werde. Der Redner wandte sich gegen die Politik der Kommunisten, die zwecklos und sinnlos alle 14 Tage die Massen auf die Straßen rufen. Am Beschämendsten aber sei es, daß die Nationalsozialisten, eine Partei, die nur durch kapitalistische und möglicherweise sogar durch ausländische Subventionen existiere, sich eine Arbeiterpartei nennen könnte.

Der Faschismus sei der Todfeind jeder Arbeiterbewegung. Es sei traurig, daß trotz der siebzigjährigen Erziehungsarbeit der Gewerkschaften immer noch einzelne Proletarier sich von den nationalistischen und antisemitischen Phrasen betören lassen. Das Anwachsen der Nationalsozialisten in der letzten Zeit, die neuen Bombenattentate in Schleswig, die Aufdeckung der nationalsozialistischen Umtriebe in der Reichswehr, all das erfordert erhöhte Wachsamkeit. Nichts Falscheres könnte die Sozialdemokratie tun, als angesichts der heutigen Lage die Hände in den Schoß zu legen und in Stagnation zu versinken.

Beide Redner ernteten tosenden Beifall. Die Versammlungsteilnehmer verließen in begeisterter Stimmung und vollkommen ungestört von jedem Zwischenfall die Versammlungen.

Nazi-Vorträge

vor Reichswehrangehörigen

Berlin, 16. März. (Eig. Drahtber.) Das Hochverratsverfahren gegen die verhafteten nationalsozialistischen Reichswehroffiziere ist in vollem Gange. Bei den bisherigen Vernehmungen hat sich herausgestellt, daß die Festgenommenen mit ihren Angaben äußerst zurückhaltend sind und offenbar andere, Offiziere, die gleichfalls an den nationalsozialistischen Umtrieben beteiligt sind, nicht belasten wollen. Bisher ist nur ermittelt worden, daß in der nationalsozialistischen Partei viel ehemalige Reichswehroffiziere arbeiten, deren Spezialaufgabe, eine enge Verbindung mit den aktiven Reichswehroffizieren ist. Die Propaganda der Nationalsozialisten geht soweit, daß Offiziere und Mannschaft der Reichswehr sich in besonderen Versammlungen trafen, in denen nationalsozialistische Vorträge gehalten und Propaganda-Material verteilt wurde.

Kommunistische Schlappe

bei den Arbeiterratswahlen der Berliner Verkehrsgesellschaft

Berlin, 16. März. (Eig. Drahtber.) Bei den gestrigen Wahlen zum Arbeiterrat der Berliner Verkehrsgesellschaft, die jahrelang von den Kommunisten beherrscht worden war, trat ein völliger Umschwung ein. Die freigewerkschaftlichen Listen ergeben 10 146 Stimmen gegenüber 5934 Stimmen im Vorjahre, während die kommunistische Opposition 6317 gegenüber 10 747 Stimmen im Vorjahre aufbrachte. Die Mandate im Arbeiterrat verteilen sich nun wie folgt:

Freie Gewerkschaften 15, bisher 9; Kommunisten 9, bisher 17; Christen 2, bisher 2; Deutschnationale 2, bisher 2; Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 1, bisher 0; Nationalsozialisten 1, bisher 0.

hohe Preisniveau und die Arbeitsbedingungen noch keineswegs in Anschlag gebracht worden. Amerika nach Florida, den Neuyorker Wolkenkratzern und den Rieseneinkommen einer Handvoll Leute zu beurteilen, wäre genau so unverständlich als die Wirtschaftslage des deutschen Metallarbeiters an den Finanzen der Thyssen und Borsig zu messen. Wirtschaftskrisen und Massenelend bringen auch hierzulande bittere Zweifel an der vermeintlichen Unfehlbarkeit der vom Kapitalismus gepredigten Lehren mit sich. Sieben fette Jahre haben in Amerika allen Sinn für eine nüchterne Abschätzung der Tatsachen und Möglichkeiten verschwinden lassen und eine falsche Sicherheit geschaffen, die jetzt im Angesichte von Millionen Arbeitsloser ins Bodenlose abzusinken droht. Seit Monaten ist die amerikanische Nation, soweit sie nicht am Schraubstock und laufenden Bande steht, mit der Lösung des nationalen Preisrätsels der Prosperität beschäftigt, ohne bisher zu einem abschließenden Urteil gekommen zu sein. Worauf es in Wirklichkeit ankommt, ist nicht theoretische Preisfragen zu lösen, sondern sich ein ungeschminktes Bild der Wirtschaftslage des man of the street, des gewöhnlichen Mannes, zu machen. Niemand wird an Hand dieser unbestreitbaren Tatsachen behaupten können, daß sein wirtschaftlicher Zustand sehr ermutigend ist.

Pflichttreue Arbeit

Eine Mahnung des Reichspräsidenten an nationalistische Studenten

Namens einer Reihe akademischer Verbände und Jugendvereinigungen hatte unlängst der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem diese Jugendorganisationen namens der Toten von Langemarck an den Reichspräsidenten die Bitte richteten, dem Youngplan und dem Polenvertrag die Unterschrift zu verweigern. Auf dieses Schreiben hat der Herr Reichspräsident folgende Antwort erteilt:

„Berlin, den 14. März 1930.

Sehr geehrte Herren!

Von Ihrem zugleich im Namen anderer studentischer und Jugendverbände an mich gerichteten Schreiben vom 18. Februar ds. Js. habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Ich hoffe, daß die inzwischen von der Reichsregierung im Reichstag gegebenen Aufklärungen über den Youngplan und seine einzelnen Bestimmungen bei Ihnen eine sachliche Würdigung gefunden und manche irrigen Voraussetzungen in Ihrem Schreiben vom 18. Februar ds. Js. beseitigt haben. Im übrigen verweise ich auf meine öffentliche Kundgebung, in der ich die Gründe für meine Stellungnahme kurz angegeben habe.

Ihnen aber, die Sie als Vertreter einer Anzahl deutscher Jugendverbände sich in Ihrem Schreiben auf die Toten von Langemarck berufen, glaube ich in Ergänzung dieser meiner Verlautbarung noch besonders sagen zu müssen, daß gerade die Erinnerung an die opfermutig für das Vaterland gefallenen jungen Freiwilligen der neuen Generation die Pflicht auferlegt, auch selbst Opfer dafür zu bringen, daß deutsches Gebiet frei wird, und daß Deutschland durch pflichttreue Arbeit und einigenden Zusammenhalt seiner Bürger wieder hochkommt. Darin sehe ich für meine Person die Mahnung, die die Toten von Langemarck für die deutsche Jugend bedeuten.

Ich darf Sie bitten, den anderen Verbänden, die die Eingabe mitunterzeichnet haben, dieses Schreiben zur Kenntnis zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen!
gez. von Hindenburg."

Die Hindenburg-Kundgebung

soll plakatiert werden

Berlin, 16 März. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische, demokratische und Zentrumsfraktion haben sich nach einer Meldung des Berliner Tageblattes entschlossen, in den nächsten Wochen ein Initiativgesetz im Reichstag einzubringen, das in einem einzigen Paragraphen bestimmt, daß die Kundgebung des Reichspräsidenten vom 13. März 1930 über seine Unterzeichnung des Younggesetzes im ganzen Reiche öffentlich anzuschlagen sei. Dieses Gesetz wird damit begründet, daß die Rechtspresse den Aufruf Hindenburgs zu verheimlichen sucht und zu befürchten ist, daß in zahlreichen ländlichen Gemeinden der Appell des Reichspräsidenten nicht bekannt wird.

Toten-Gedenkfeier

im Reichstag

Berlin, 16. März. (Eig. Drahtbericht.) An der Spitze der Veranstaltungen, die aus Anlaß des Volkstrauertages abgehalten worden waren, fand eine Gedenkfeier im Reichstage statt, an der der Reichspräsident von Hindenburg, Reichsinnenminister Severing und zahlreiche andere Minister teilnahmen. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Gedenkfeier durch die Rede des Reichstagsabgeordneten Geheimrat Kahl, der in ausgesprochen pazifistischem Sinne sprach. Er führte aus, es handle sich nicht allein um die Trauer für die im Weltkrieg Gefallenen, sondern um die Frage, wie man den Krieg überhaupt beseitigen könne. Wenn auch Geheimrat Kahl von seinem Standpunkt aus gewisse Zweifel in diese Möglichkeit setzt, so brandmarkt er doch den Krieg als ein furchtbares Unglück für die Menschheit und stellt fest, daß jedermann verpflichtet ist, sein Möglichstes zu tun, um den Krieg als Erscheinung im Völkerleben abzuschaffen.

Youngplan und Finanzen

Eine Rede Helds

München, 16. März. (Eig. Drahtber.) Der bayerische Ministerpräsident Held hielt eine Rede, in der er meint, es stehe heute schon fest, daß der Youngplan und seine Entscheidungen viel weniger Schwierigkeiten machten, als die Kassensanierung. Zur Kundgebung Hindenburgs führte Dr. Held aus, daß die vom Reichspräsidenten geforderte einheitliche Zusammenarbeit aller Deutschen nötiger sei denn je zuvor. Held schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten.

Erziehungs- und Schulfragen

vor dem Landtag

Berlin, 15. März. (Eig. Bericht.)

In der Sonnabend-Sitzung des Preußischen Landtages spielten zunächst die Herren Kommunisten wieder einmal Mißtrauensvotum. Objekt war diesmal der Volkswohlfahrtsminister Hirtsiefer. Die weither geholte Begründung, mußten die Unruhen in den Fürsorgeheimen der Stadt Berlin abgeben.

Abg. Wachenheim (Soz.) legte kurz und bündig dar, daß die Kommunistische Partei durch besondere Organe planmäßig die Fürsorgezöglinge zu Revolten und Gewalttätigkeiten aufhetzt und damit jede Verbesserung der Fürsorgeerziehung fast unmöglich macht. Mit Genugtuung stellte das Zentrum fest, daß die kommunistische Propaganda die konfessionellen Fürsorgeerziehungsanstalten verschont und lediglich die weltlichen Anstalten zu ruinieren bemüht ist.

Die Abstimmung über den Mißtrauensantrag findet am Mittwoch statt.

Von dem kommunistischen Rupelspiel wandte sich das Haus ernster Arbeit zu. Dabei hatten sämtliche kommunistischen Abgeordneten den Saal verlassen. Es handelte sich ja auch nur um die Berufsschule, also eine Arbeiterfrage von höchster Bedeutung. Die Berufsschullehrer wurden bisher im wesentlichen aus den Kreisen der Volksschullehrer gewonnen. In hartem Kampf, namentlich mit dem Kultusminister Dr. Becker, haben Handelsminister Dr. Schreiber und sein Staatssekretär Staudinger durchgesetzt, daß entsprechend den Wünschen der Gewerkschaften aller Richtungen in Zukunft die Berufsschullehrer aus den Reihen der praktisch Berufstätigen genommen werden, die ohne Abiturium oder sonstigen Berechtigungszopf an Berufspädagogischen Seminaren der Universität größtenteils auf öffentliche Kosten ausgebildet werden sollen. Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß hierin etwas großes sowohl für die Aufsichtsmöglichkeit der Arbeiter, wie für die Zukunft der Berufsschule liegt. Genossin Hanna versprach dann auch dem Minister, namens der Partei und der Gewerkschaften rückhaltslose Unterstützung bei diesem Reformwerk. — Die Debatte geht am Montag weiter.

Dritte Lesung des Republikschutz-Gesetzes

Ruhiger Verlauf

Berlin, 15. März. (Eig. Bericht.)

Dritte Beratung des Republikschutzgesetzes im Reichstag. Man hätte annehmen sollen, daß die Opposition an diesem Sonnabend alle ihre Kräfte mobilisieren würde, um das angebliche Schandgesetz zu Fall zu bringen. Keine Spur davon. Gähnende Leere auf den Bänken der Rechten und der äußersten Linken. Vollkommene Interesselosigkeit an ihren Reden.

Der deutschnationale Sprecher Dr. Everling hatte ganze 16 Fraktionsmitglieder als Zuhörer. Kein Zuruf, kein Zeichen der Zustimmung aus ihren Reihen. Gleichgültig ließen sie Everlings Rede über sich ergehen. Er glaubte nicht an das, was er sagte, und die kläglichen Reste seiner Fraktion glaubten es noch weniger. Die größte Mehrzahl war längst zum Wochenend gefahren und ließ Republikschutz eben Republikschutz sein. Noch einmal jammerte Everling, wenigstens die Strafen im Gesetzentwurf herabzusetzen. Er beschwor beinahe weinerlich den Minister Severing. Der aber antwortete nicht. Nur einmal wurde es während des Everlingschen Trauergesanges lebendig, als der kümmerliche Mensch sich dem Hause als das Idealbild eines „deutschen Mannes" vorstellte. Da lachte man fröhlich und erinnerte sich daran, daß dieses Männlein schon einmal die Deutschnationalen als die letzten Zeugen eines „königlichen Volkes" angepriesen hatte.

Nach Everling kam Herr Stöhr von den Nationalsozialisten zu Wort. Er vollbrachte etwas, das an ein Wunder grenzt. Er hielt nämlich eine nationalsozialistische Rede ohne Ordnungsruf, ja sogar ohne Mahnung des Präsidenten. Auch der Prophet des Dritten Reichs war in friedlicher Wochenendstimmung. Er anerkannte sogar, daß es auch in der Sozialdemokratie anständige Menschen mit gutem Willen gibt. Wenn er nach dem Inkrafttreten des Gesetzes im Lande so hübsch anständig redet wie heute im Reichstage und die andern Nationalsozialisten ihm folgen, wird das Republikschutzgesetz nicht angewendet zu werden brauchen. Die Kommunisten ließen ihre vollendete Unkenntnis der Geschichte durch eine Erklärung beweisen, die das Gesetz mit dem Bismarckschen Sozialistengesetz verglich. Schon ein Hinweis erledigt diesen Unsinn. Das Sozialistengesetz verbot automatisch alle sozialistischen Organisationen, während die Kommunisten sich munter weiter tummeln dürfen, und das Sozialistengesetz zerstörte alle sozialistischen Parteigeschäfte, während die Kommunisten ohne jeden gesetzlichen Zwang nur aus dem schönsten Bankrott heraus freihändig ihre Parteidruckereien verramschen mit der echt weltrevolutionären Begründung, daß Privatkapitalisten die Druckereiarbeiter besser ausbeuten könnten.

Am Dienstag werden die Abstimmungen vorgenommen. Das Schutzgesetz für die Republik wird eine große Mehrheit finden. Nächste Sitzung Montag 4 Uhr. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die dritte Beratung des Ministergesetzes.

Politische Zusammenstöße

in Chemnitz

Chemnitz, 16. März. (Drahtmeldung.) Die hiesigen Ortsgruppen des Stahlhelms und der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei veranstalteten heute durch Demonstrationszüge und Versammlungen Protestkundgebungen gegen die Annahme des Young-Planes. Gleichzeitig hatten die Kommunisten ihre Anhänger zu Gegenkundgebungen aufgerufen. Als nach den Versammlungen die Demonstrationszüge der verschiedenen Parteien aufeinanderstießen, kam es zu schweren Schlägereien, in deren Verlauf acht Mitglieder der Nationalsozialisten und des Stahlhelms durch Messerstiche zum Teil schwer verletzt wurden. Sechs Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo einer von ihnen inzwischen gestorben ist. Die Polizei, die zehn Personen festnahm, wurde aus der Menge mit Steinen beworfen, wodurch sieben Beamte Verletzungen erlitten.

Die Volksrechtpartei gegen den Youngplan

Leipzig, 16. März. (Eig. Drahtber.) Die Volksrechtpartei hielt heute hier ihren Parteitag ab. Der Ehrenvorsitzende Graf Posadowski sprach sich für eine soziale Politik aus, die im heutigen industrialisierten Staate unentbehrlich sei. In einer Entschließung wurde gegen den Youngplan Stellung genommen. Ferner wird in der Entschließung erklärt, daß der Weg einer Diktatur für deutsche Verhältnisse nicht gangbar sei.

Primo de Rivera gestorben

Paris, 16. März. (Eig. Drahtber.) Der spanische Ex-Diktator General Primo de Rivera, der sich nach seinem Sturz nach Paris begeben hatte und in der nächsten Woche zu einer längeren Kur nach einem deutschen Badeorte reisen wollte, ist am Sonntag unerwartet gestorben. Primo de Ri .... seit langem an einer schweren Zuckerkrankheit. Er hat ein Alter von 60 Jahren erreicht. Sein Tod hat in politischer Hinsicht kaum noch eine Bedeutung, da der General eine völlig erledigte Größe war.

Studentenschlacht

in Paris

Paris, 16. März. (Eig. Drahtber.) Zu einer regelrechten Schlacht kam es heute in einer hiesigen Studentenversammlung bei der Wahl des neuen Vorstandes des Allgemeinen französischen Studentenverbandes. Eine Gruppe von unzufriedenen Studenten hatte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes verhindern wollen, versammelte sich nach einem wohlüberlegten Plan vor dem Versammlungslokal und rückte in mehreren Kolonnen gegen die Versammlung vor. Der Vorstand hatte in Erwartung des Angriffes die Türen verschließen und verrammeln lassen. Mit schweren Eichenbohlen, die als Sturmböcke benutzt wurden und mit Leitern, über die sie durch die Fenster in den Saal stiegen, begannen die Angreifer den Sturm. Die Türen wurden eingedrückt und es begann eine wüste Schlägerei, bei der die Angreifer die Oberhand behielten. Sie warfen Dutzende von Stinkbomben in den Saal, so daß schließlich alles die Flucht ergreifen mußte. Der Polizei und der Feuerwehr gelang es schließlich, mit einem großen Aufgebot die Kämpfenden zu trennen und Verhaftungen vorzunehmen.

Der Reichsrat genehmigte am Sonnabend die von der Reichsregierung eingebrachten neuen Zoll- und Steuervorlagen, die einen großen Teil des Deckungsprogramms für den Etat 1930 ausmachen.

Krise in Warschau

Verschärfung?

WTB. Warschau, 16. März. Zu einem Besuch des Ministerpräsidenten Professor Bartel beim Präsidenten der Republik erklären die oppositionellen Blätter, es unterliege keinem Zweifel, daß sich nun die Lage bedeutend verschärft habe. Gerüchtweise verlautet, daß der Marschall in den nächsten Tagen mit einer Kundgebung vor die Oeffentlichkeit treten werde. In den Kreisen des Regierungsblocks herrscht große Zufriedenheit darüber, daß der Staatspräsident eine so eindeutige Haltung eingenommen hat. Man spricht dort schon von der Möglichkeit einer Regierung unter der Führung des parlamentarischen Vertrauensmannes des Marschalls, Oberst Slawek.

Das Neueste

Absprung aus 6000 Meter Höhe

Der Flugzeugführer Resch aus Würzburg hat sich mit dem Kasseler Kunstflieger Gerhard Fieseler wegen eines Angriffs auf den Weltrekord im Fallschirmabsprung, der mit 4300 Meter gehalten wird, in Verbindung gesetzt. Resch will aus 6000 Meter Höhe abspringen. Der Versuch, den Weltrekord zu brechen, verlangt wolkenlosen Himmel und windstilles Wetter. Schon haben sich zahlreiche Sportsleute und Piloten Europas als Zuschauer angemeldet.

Arzt und Schwester als Papageienopfer

In Potsdam sind fünf neue Fälle von Papageienkrankheiten festgestellt worden, bei denen es sich offenbar um Psittakosis handelt. Zwei der Erkrankten, Sanitätsrat Dr. Steinhoff und die Krankenschwester Wally von Sumacher, die Papageienkranke behandelten und pflegten, sind mittlerweile an dieser Krankheit gestorben. Sanitätsrat Steinhoff war zu einer grippekranken Potsdamer Familie gerufen worden, die einen frischimportierten Papagei besaß. Der Zustand der Patienten besserte sich, der Arzt, der ihnen bereits annähernd die Heilung gebracht hatte, verstarb, desgleichen die 51jährige Krankenschwester, die Steinhoff im Potsdamer Augusta-Viktoria-Krankenhaus gepflegt hatte. Mögliche Zweifel daran, daß Krankheit und Tod der Schwester mit dem tragischen Ende des Arztes in ursächlichem Zusammenhang stehen, sind durch die neuesten Forschungen in London hinfällig, wonach Uebertragung der Papageienkrankheit auch von Mensch zu Mensch erfolgen kann.

Nr. 64. 12. Jahrg. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Montag, den 17. März 1930.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER

Auch ein Kapitel zur Entlassung städtischer Arbeiter!

Uns wird geschrieben:

Am 12. dieses Monats veröffentlichte der „Volkswille" einen Artikel, der Bezug nahm auf die Straßenüberschwemmung an der Unterführung der Wiehagenstraße. Wir haben dem Artikel nichts hinzuzufügen, sondern möchten nur bemerken, daß der Stadtverwaltung dieser Zustand eigentlich nicht überraschend kam; denn sie muß wissen, daß, nachdem die Entlassung städtischer Stammarbeiter auch im Kanalbau durchgeführt worden ist, die Kanäle nicht mehr überall und gründlich gereinigt werden. Daß diese Dinge so kommen mußten, nimmt keinen Menschen wunder, wenn er ein Kenner der städtischen Betriebe ist. Schon bei der ersten Entlassung städtischer Stammarbeiter haben die Betriebsräte die Verwaltung auf die Zustände der Kanalisationsanlagen hingewiesen und auch die Folgen, die sich daraus ergeben, gebührend gekennzeichnet. Die Ansichten des Betriebsrats wurden auch zum Teil von der Verwaltung anerkannt, jedoch wußte sie sich aus der prekären Lage zu helfen, indem sie den Betriebsrat auf die schlechte Finanzlage hinwies.

Eine frühere gründliche Reinigung des in Frage kommenden Kanals hätte ganz bestimmt den Uebelstand auch an der Wiehagenstraße nicht aufkommen lassen. Die Betriebsräte hegen die Befürchtung, daß, sobald noch stärkeres Regenwetter eintritt, solche und ähnliche Ueberschwemmungen sich in jedem Stadtteil bemerkbar machen werden. Daß das kommen mußte, ergibt sich daraus, daß die Straßen-Senkkästen bei dem jetzigen Regenfall die kleine Wassermenge nicht mehr aufnehmen konnten, weil die Abflußleitungen vollständig verschlammt sind. Es kann vorkommen, daß teilweise sogar ganze Straßen unter Wasser gesetzt worden, da in manchen Stadtteilen die Kanäle nur noch 25 bis 30 Zentimeter vom Schlamme frei sind.

Im Augenblick spart man einige Groschen an den entlassenen Arbeitern, wird aber das Doppelte verausgaben, wenn Fälle solcher Art auftreten, wie es vor kurzem in der Wiehagenstraße war. Hier können keine Leute entlassen, sondern, hier wird man, der Not gehorchend, in kurzer Zeit Leute einstellen müssen. Man muß nur staunen über den geduldigen Passanten, der beim Herannahen eines Autos oder sonstiger Fahrzeuge in Hauseingänge und Toreinfahrten flüchtet und nicht von der Stadtverwaltung Abhilfe fordert!

Aus diesen wenigen Ausführungen geht hervor, daß die Zahl der Arbeiter, denen die Reinigung der Senkkästen obliegt, nicht eingeschränkt, sondern bald vergrößert werden muß.

Hoffen wir, daß die Stadtverwaltung sich auch von dem Standpunkt tragen läßt und nicht da spart, wo auf der anderen Seite die eingesparten Lohngelder durch erhöhte Mehrausgaben wettgemacht werden müssen.

Die „ausgemeindeten" Schulkinder.

Auf Anordnung der Regierungen in Arnsberg und Münster sind alle Kinder, die ihre Wohnung in den gelegentlich der letzten Umgemeindung von Gelsenkirchen-Buer an Wattenscheid gefallenen Gebietsteilen haben, mit Wirkung vom 1. April 1930 ab in Wattenscheider Schulen zu übernehmen. Die Eltern müssen dafür Sorge tragen, daß sich die Kinder am genannten Tage um 8 Uhr auf dem Schulplatz der zuständigen Schule einfinden. Zuständig sind:

Die Evangelische Altstadt- und katholische Gertrudisschule in Wattenscheid Altstadt für alle Kinder, die in dem Gebietsteil am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid wohnen;

die evangelische Schiller- und die katholische Marienschule in Wattenscheid-Günnigfeld für alle Kinder aus dem Gebietsteil, der bis 1926 zur Gemeinde Günnigfeld gehörte;

die evangelische und katholische Hilfsschule in Wattenscheid Altstadt für alle Hilfsschüler;

die Lessingschule in Wattenscheid Altstadt für Kinder der Sammelschulen.

An der hiesigen privaten höheren Lehranstalt Hartmann, Alter Markt 2, fand am 12. und 13. März die Abschlußprüfung (Reichsverbandsexamen) statt. Als Prüfungskommissar leitete Oberstudiendirektor Knippschild (Duisburg) die Prüfung. Es hatten sich 51 Prüflinge gemeldet. Bestanden haben: Werner Bertenrath, Karl Bonk, Paul Brüse (Wattenscheid), Fritz Ebert (Wattenscheid), Erika Fuhrmann, Irmgard Geishard (Buer), Heinz Gundel, Wilhelm Klenke, Luise Kiv, Paula Kobert, Heinz Kurrath, Helga Lindemann, Herber Löns, Anni Meier (Buer), Anneliese Mielenz, Erna Monek (Wattenscheid), Else Pohlmann (Horst), Norbert Schmidt (Wattenscheid), Rudolf Skorzik, Theodor Stewen (Wattenscheid), Kurt Ufinger (Wattenscheid), Alfred Bätz, Fritz Brenker, Max Goldstein, Walter Grün, Heinz Hain (Gelsenkirchen), Heinz Herget, Friedrich Wilhelm Humbold (Buer), Ernst Irle, Robert Kammerlander, Karl Knobel, August Müller (Wattenscheid), Heinz Peter, Friedrich Polira (Buer), Aloys Rinnen (Buer), Paul Rother, Werner Schluch, Albert Schwarz, Willi Stühmeier (Buer-Beckhausen), Hans Zimmermann, Berthold Küster (Wattenscheid), Bruno Finke, Alois Lensing (Buer), Wilhelm Lauer, Gertrud Höver, Alwie Putz (Wattenscheid). 4 Prüflinge genügten nicht den gestellten Anforderungen.

Um die orthopädische Versorgungsstelle.

In einem Teile der Ortspresse ist ein Artikel erschienen, in dem mitgeteilt wurde, daß die orthopädische Versorgungsstelle Gelsenkirchen nach Dortmund verlegt werden soll. In der betreffenden Mitteilung wurde u. a. auch gesagt, der Grund der Verlegung sei darin zu suchen, daß es nicht möglich gewesen sei, die orthopädische Versorgungsstelle, die bisher im Gebäude des Versorgungsamtes an der Industriestraße ihre Diensträume habe, anderweitig unterzubringen, nachdem es dem Versorgungsamt selbst an Räumen mangele. Es wurde fernerhin betont, daß man doch annehmen solle, daß es bei einigem guten Willen der Stadtverwaltung möglich gewesen wäre, die Büros der genannten Dienststelle irgendwo unterzubringen, nachdem das Hans-Sachs-Haus doch zum Teil leerstehe.

Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, entspricht die vorstehende Darstellung nicht dem wirklichen Sachverhalt. Richtig ist vielmehr, daß das Städtische Liegenschaftsamt mit dem Leiter der orthopädischen Werke, Regierungs-Medizinalrat Dr. Lehmann, schon vor einigen Monaten über die anderweitige Unterbringung der orthopädischen Werkstelle verhandelt hat, und daß zu diesem Zwecke drei Räume des Hans-Sachs-Hauses zur Verfügung gestellt wurden, die von Herrn Dr. Lehmann selbst ausgesucht worden sind. Nachdem die Zusage für die Anmietung dieser Räume durch das Hauptversorgungsamt in Münster nicht erfolgte, hat das Städtische Liegenschaftsamt Ende Januar noch einmal brieflich an die Angelegenheit erinnert. Am 12. Februar ging dann ein Schreiben des Versorgungsamtes Gelsenkirchen ein, in dem mitgeteilt wurde, daß das Hauptversorgungsamt in Münster auf die Anmietung der Räume verzichte.

Es kann also keine Rede davon sein, daß die Stadtverwaltung in dieser Angelegenheit irgendeine Schuld trifft.

Eine Gemeinheit?

Das Hugenbergorgan, die „Westische Landeszeitung", bringt in ihrer gestrigen Nummer einen Bericht über eine Versammlung der Deutschnationalen Partei aus Buer, der Zeugnis ablegt, entweder von riesengroßer Dummheit oder Niederträchtigkeit.

Aus dem Bericht sehen wir, daß auch die Deutschnationalen ihre „Säuberungsaktion" haben, genau wie die Kommunisten. Und genau wie bei diesen heißt es in dem Bericht:

„Nach der „Säuberungsaktion" stehe aber die Partei gefestigter und gestählter, vor allem einiger in ihren Reihen da als vorher, und sämtliche Mitglieder blieben treu in der Gefolgschaft ihres Führers Dr. Hugenberg".

Nur, daß es hier „Hugenberg" und dort „Stalin" heißt!

Aber nun kommt das Schönste. Es heißt dann weiter:

„Auf eine Diskussion wurde verzichtet, da der Vortrag an Klarheit nichts zu wünschen übrig ließ. Der Redner mußte nur noch eine Anfrage beantworten, die den Rücktritt des preußischen Innenministers Severing betraf. Er betonte, daß die Meldungen der Zeitungen, die außer von politischen Schwierigkeiten und gesundheitlichen Leiden des Exministers auch von dessen privaten Verfehlungen berichten, nicht ohne Berechtigung seien. Severing habe sich nicht so aufgeführt, wie es seiner hohen politischen Stellung zugekommen sei. Aber seine privaten Verfehlungen seien an sich nicht die einzige Ursache seines Rücktritts, da er sich durch besondere Schärfe in seinen politischen Maßnahmen manchen Feind gemacht habe sowohl im Zentrum als auch in der Sozialdemokratie".

Man beachte: Mehrere Male wird hier der Name Severing genannt! Auch der Dümmste weiß, daß hier Severing nicht in Frage kommt. Severing ist Reichsminister und denkt als solcher gar nicht daran, zurückzutreten. Gemeint ist Grzesinski. Vermutlich war der Anfrager nicht genügend „im Bilde". Er wird es ganz sicher nicht gewesen sein, denn viel verstehen die deutschnationalen Mitläufer von Politik ja nicht. Aber der Redner, der Herr Landtagsabgeordnete Steuer, wußte der es auch nicht? Oder hat er die Versammlung bewußt in dem Glauben gelassen, Severing komme in Frage, um diesen verhaßten Mann zu verleumden? Aber wenn sie alle zusammen die letzten Vorgänge im Preußischen Ministerium verschlafen hätten, die Redaktion hätte wach sein müssen. Wußte sie denn nicht, daß Severing hier niemals in Frage kommen konnte? Wohl haben es deutschnationale Verleumder oft versucht (denken wir an Herrn Backmeister!), auch Severing mit Kot zu bewerfen. Er hat seine schmutzigen Finger schnell ablassen müssen.

„Severing" wurde also geschrieben und Grzesinski wird gemeint. Und da beachten wir den Satz: „Aber seine privaten Verfehlungen seien an sich nicht die einzige Ursache seines Rücktritts".

Ja, was sind denn das für „Verfehlungen"? Was stellen sich die deutschnationalen Leser darunter vor? Alle Welt weiß, daß die „Verfehlungen" Grzesinskis keine Verfehlungen waren. Tausendfach kommt es vor, daß ein Mann von seiner Frau getrennt lebt. Das ist alles. Absichtlich wird hier der Anschein erweckt, als sei alles Mögliche passiert.

Wie beliebt Grzesinski bei seiner Beamtenschaft war, hat diese gezeigt, als er von ihr Abschied nahm. Heilmann schreibt darüber im „Freien Wort": „Die Nachricht von Grzesinskis Rücktritt hat fast allen leitenden Beamten des Preußischen Innenministeriums, die im Landtag zur Beratung des Polizeietats versammelt waren, die Tränen in die Augen getrieben. In parlamentarischen Jahrzehnten, die ich zurückdenke, hat sich nie vor der Oeffentlichkeit eine auch nur annähernd vergleichbare Szene ereignet. Alle seine unmittelbaren Mitarbeiter, Demokraten, Zentrumsleute, Rechtsstehende, haben Albert Grzesinski als ihren Chef glühend verehrt".

Es ist also wirklich etwas anders, als es in deutschnationalen Blättern und Versammlungen erzählt wird. Die Leute von der „Westischen Landeszeitung" werden sich ja nun herausreden, ihnen sei ein Irrtum unterlaufen. Freilich kann auch einem Redakteur oder einem Redner ein Irrtum unterlaufen. Aber dies ist doch allzustark. Es wundert uns nur, daß nicht wenigstens der Setzerlehrling auf die Verwechslung aufmerksam gemacht hat. Oder war der auch im Bunde? Unseren Lesern aber wollen wir an diesem Beispiel zeigen, wie bei den Deutschnationalen mit der Wahrheit umgesprungen wird.

—g—

Die freie Gewerkschaftsjugend demonstriert!

Junge Arbeiterinnen, junge Arbeiter!

Habt ihr schon einmal die Wucht eines proletarischen Massenaufmarsches miterlebt? Wart ihr einmal mit dabei, wenn schwerer Arbeiterschritt, wenn der Marschschritt tausender junger Arbeiter aus Fabrik und Schächten, aus Werkstatt und Kontor, durch die engen Häuserschächte der Großstadt dröhnte?

Wart ihr schon einmal von den Fieberschauern heiligster Begeisterung für das hohe Ziel der Arbeiterbefreiung geschüttelt?

Habt ihr schon einmal euer Sehnen nach einem neuen Menschentum und einer neuen Menschheitsordnung hinausgeschrien in die Welt des Klassenunrechts, in diese Welt der Freudlosigkeit und Jugendnöte?

Am 21. und 22 Juni 1930 habt ihr Gelegenheit, einen

freigewerkschaftlichen Jugendtag

mitzuerleben. Dann findet eine Heerschau der arbeitenden Jugend Rheinlands und Westfalens statt. Dann könnt ihr euch überzeugen von der Stärke unserer Bewegung und von der Schwungkraft unserer Ideen. Dann könnt ihr euren Tatwillen und jugendlichen Impuls neu entzünden an dem Feuer glühender Begeisterung für eine heilige Sache, für die Sache des Arbeiteraufstiegs aus Not und Knechtseligkeit.

Das Jugendtreffen in Köln

wird die freigewerkschaftlich organisierte Jugend Rheinlands und Westfalens zusammenschweißen zu einer Armee von jungen Kämpfern und Zukunftsbereitern.

Die roten Symbole einer kommenden Zeit werden dem hilligen Köln an diesen Tagen ein neues, festliches Gepräge geben. Die mittelalterlich dämmerigen Mauern werden aufleuchten vom Widerschein unserer leuchtend roten Fahnen.

Wollt ihr dabei sein, Jungkameraden?

Wollt ihr mittun und Glieder dieses großen Heeres junger Kämpfer sein? Wollt auch ihr euer Sehnen und Wollen und Jugendlachen in die Mauern von Köln tragen? Dann

rüstet zum freigewerkschaftlichen Jugendtag in Köln!

Aber nicht nur demonstrieren sollen wir auf unserem Jugendtag. Nein, wir wollen uns auch freuen, wir wollen erleben, wollen uns etwas Sonnenglanz erobern.

Wir wollen für ein Jahr der Arbeit und des alltäglichen Mühens einen Tag der Freude und des gemeinsamen Erlebens eintauschen. Wir wollen den grauen Alltag abstreifen, wollen unseren Augen und Sinnen an den grünen Ufern des Rheins Abwechslung und Erholung geben.

Eine Dampferfahrt zum Drachenfels

wird das besondere Erlebnis unseres Jugendtages sein.

Hier habt ihr das Festprogramm:

Samstag, den 21. Juni 1930:

Bis 20 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer.
20 Uhr: Begrüßung und Kundgebung in der großen Festhalle im Messegelände (Sprechchöre, Ansprachen).
21 bis 21.30 Uhr: Aufstellen des Fackelzuges.
21.30 Uhr: Fackelzug über die Hängebrücke, Altstadt, Dombrücke, Messegelände.

Sonntag, den 22. Juni 1930:

Morgens 6 Uhr: Wecken.
Morgens 7 Uhr: Beginn der Rheinfahrt aller Teilnehmer auf sämtlichen verfügbaren Dampfern der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft u. a.
Gegen 10.30 Uhr: Eintreffen in Königswinter.
Bis 13.30 Uhr: Besteigung des Drachenfels.
14.00 Uhr: Rückfahrt des Dampfers nach Köln.
Gegen 17.00 Uhr: Eintreffen in Köln.

Auf den Schiffen wird Kaffee und Mittagessen verabfolgt.

Die Teilnehmergebühr beträgt voraussichtlich 5 RM. Dafür wird geliefert:

1. Festplakette,
2. Teilnahme an der Abendveranstaltung am Samstag,
3. Eine Fackel,
4. Uebernachtung,
5. Dampferfahrt Köln—Königswinter und zurück,
6. Morgenkaffe mit Butter und Brot,
7. Mittagessen (Hülsenfrüchte mit Wurst).

Im Anschluß an den Jugendtag lassen sich seine Wanderfahrten rheinaufwärts organisieren. Das wäre etwas für die glücklichen Jungkollegen, die Anspruch auf Ferien haben.

Jungkollegen!

Das ist unser Programm! Wer wollte da nicht mittun? Alle, alle, alle müssen mitmachen! Jetzt heißt es rüsten und — sparen!

Tretet schon jetzt an eure Jugendführer heran, damit sie euch Wanderparmarken aushändigen. Werbt und arbeitet für den Jugendtag, für unseren Jugendtag.

Für uns gibt es jetzt nur noch eine Losung: Auf zum Bezirksjugendtag am 21. und 22. Juni 1930 in Köln! W. Sch.

Schwerer Unfall auf Zeche Dahlbusch.

In der Nachtschicht vom Samstag zum Sonntag verunglückten auf Zeche Dahlbusch der Fahrsteiger Hein und der Stapelhauer Josef Früchte beim Befahren eines Stapelschachtes tödlich. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht ganz geklärt, wahrscheinlich liegt Seilrutsch vor. Fahrsteiger Hein starb, als die Träger im Schacht anlangten, Josef Früchte kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen.

Unterbezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen.

Unsere diesjährige Generalversammlung findet statt am Mittwoch, dem 19. dieses Monats, 16 Uhr, im Volkshaus, Buer.

Tagesordnung:

1. Sozialdemokratie und Volksschule. Referent Genosse Alske.
2. Geschäftliches.
3. Wahlen.
4. Sonstiges.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch!

J. A.: Buschfort.



Identifizierte Tote. Wie bereits gemeldet, brach am Donnerstagnachmittag auf der Bochumer Straße eine unbekannte Frau zusammen und verstarb dann alsbald nach der Einlieferung im Katholischen Krankenhaus. Die Persönlichkeit der Toten ist nunmehr festgestellt. Es handelt sich um die Ehefrau Emma Krüger aus Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 117.

Kleinfeuer. Am Freitagabend wurde die Städtische Feuerwehr nach der Irmgardstraße 8 gerufen, wo eine auf dem Hofe gelegene Räucherkammer in Brand geraten war. Es gelang der Feuerwehr, alsbald den Brand zu löschen, so daß größerer Sachschaden nicht entstanden ist. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt, die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Ein mutiger Betriebsratsvorsitzender.

Die Arbeiter der Schokoladenfabrik Gustav und Ernst Brenner in Buer gehören seit Jahr und Tag der christlichen Organisation an, weil die Firma es persönlich nicht gern hat, daß ihre Arbeitskräfte frei organisiert sind.

Die christliche Arbeiterschaft des Betriebes hat sich selbstverständlich einen Betriebsrat gewählt, der in seiner Mehrheit aus den Mitgliedern der christlichen Organisation zusammengesetzt ist.

Der Vorsitzende des Betriebsrats scheint ein sehr mutiger Mann zu sein, was sich aus folgendem Vorfall ergibt:

Vor einigen Tagen hatte der Vorsitzende mit einem der Maschinisten oder Heizer eine Aussprache über Betriebsangelegenheiten. Ganz zufällig erblickte der Vorsitzende des Betriebsrats in unmittelbarer Nähe seinen Unternehmer und sprang nun in einen Kleiderschrank, der gerade zur Hand stand. Der Unternehmer mußte ihn mehrmals auffordern, aus dem Kleiderschrank herauszukommen.

Wir glauben, daß der Betriebsratsvorsitzende deshalb in den Kleiderschrank sprang, um zunächst mit sich selbst eine Betriebsratssitzung abzuhalten und nach Verlassen des Kleiderschrankes das Ergebnis seinem Unternehmer mitzuteilen.

So sieht also die heldenhafte Vertretung der christlichen Betriebsratsmitglieder aus.

Deshalb, Arbeiterinnen und Arbeiter der Firma Gustav und Ernst Brenner, seht euch die Leute, die ihr beauftragt, eure Interessen zu vertreten, gründlich an!

Wir stehen wiederum vor der Betriebsratswahl, und wird es eure Aufgabe sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Betriebsvertretung von Männern besetzt wird, denen das Herz nicht in die Schuhe fällt, wenn sie nur den Schatten des Unternehmers erblicken.

Die freien Gewerkschaften haben bewiesen, daß sie jederzeit die Interessen der Arbeiterschaft gewahrt haben, deshalb muß bei der kommenden Wahl mit diesen christlichen Arbeitervertretern abgerechnet werden

Buer

Von den Selbstanschlußämtern Buer und Horst.

Schon ziemlich lange sind die umfangreichen Bauarbeiten für das Selbstanschlußamt Buer und des Hilfsamtes Horst im Gange. Zunächst mußten verschiedene Kabel gelegt werden, um die Verbindung der einzelnen Ortsteile untereinander vorzunehmen. Aber auch im Postgebäude in Buer selbst sind zur Zeit Fachleute mit den erforderlichen Apparatebauten beschäftigt, so daß nunmehr die Arbeiten allmählich ihrem Ende entgegengehen. Bekanntlich wird auch das Westerholter Fernsprechamt Buer zugeteilt und deshalb ist man augenblicklich dabei, ein Kabel vom Fernsprechamt Buer über die Westerholter Straße nach Westerholt zu verlegen. Die Kabelarbeiten sind bereits bis zur Wirtschaft Echterbruch fortgeschritten und in 14 Tagen dürfte man mit dem Kabel bis zum Postamt Westerholt gekommen sein. Die Auflösung des Westerholter Fernsprechamtes und die Angliederung an das Buersche Fernsprechnetz bedeutet für die Teilnehmer in Westerholt mancherlei Vorteile. Es besteht dann die Möglichkeit von Westerholt aus mit den in Gelsenkirchen-Buer angeschlossenen Fernsprechteilnehmern im Ortsgebührentarif sprechen zu können. Die Westerholter sind dann weiterhin dem Niederrheinisch-Westfälischen Fernsprechbezirk angegliedert und brauchen nur die hier üblichen Bezirksgebühren zu entrichten. Neben Westerholt ist auch die Kolonie Bertlich dem Selbstanschlußunteramt Buer zugeteilt. Mit der Fertigstellung des Selbstanschlußamtes Buer und des Hilfsamtes Horst dürfte nicht, wie eine Zeitung irrtümlich kürzlich meldete, im Monat April, sondern erst im Mai bzw. Juni zu rechnen sein. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß das Postamt Buer-Erle am 1. Mai die Selbständigkeit aufgeben muß und dem Hauptpostamt Buer zugegliedert wird.

Tragisches Ende eines Nachbarstreits.

Wir berichteten bereits kurz über eine blutige Tat, die sich am Donnerstagabend hier in der Stadtmitte auf dem Hofe eines Hauses in der Königgrätzer Straße zugetragen hat. Kurz nach 20 Uhr fielen plötzlich mehrere Revolverschüsse, die die Nachbarschaft alarmierten. Es stellte sich heraus, daß die Nachbarn, der Arbeiter Alfred Pentek und der Fuhrunternehmer Marx, wegen Benutzung einer Durchfahrt in Streit geraten waren. Bei der Auseinandersetzung gab der Fuhrunternehmer M., angeblich in Notwehr handelnd, auf seinen Gegner mehrere Revolverschüsse ab. Pentek trug einen Lungendurchschuß davon und mußte sofort zum Marienhospital transportiert werden, wo er am Samstagmorgen um 11 Uhr an den Folgen dieser Schußverletzung starb. Hierauf begab sich ebenfalls am Samstagmorgen die Mordkommission an Ort und Stelle, um am Tatort wichtige Erhebungen wegen Klärung der Frage, ob Notwehr vorliegt oder nicht, anzustellen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch einige photographische Aufnahmen gemacht. Der Täter befindet sich einstweilen noch in Haft.

Starke Rationalisierung bei den Vestischen Kleinbahnen.

Die Vestischen Kleinbahnen haben ein umfangreiches Rationalisierungsprogramm aufgestellt, das jetzt zur Durchführung gelangen soll. Danach wird der Betrieb von den weniger rentablen Linien erheblich eingeschränkt werden. Schon vor längerer Zeit hat die Direktion die Entlassung einer größeren Anzahl von Arbeitern angekündigt. Die ersten Kündigungen sind nunmehr zum 1. April dieses Jahres ausgesprochen worden. Die Vestischen Kleinbahnen beschäftigen zur Zeit rund 1100 Personen.

Bruderstreit. Auf der Moltkestraße kam es zwischen zwei Brüdern zu einem Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Im Verlauf des Zweikampfes versetzte einer dem andern einen Messerstich in den Rücken. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Polizei nahm den Täter fest.

Horst

Kündigungen und Feierschichten. Die Kündigungen und die Feierschichten nehmen noch immer kein Ende. Auf „Matthias Stinnes 3/4" sind am Wochenende wieder 50 Bergleute gekündigt worden. Auch war auf dieser Zeche in der vorigen Woche eine Feierschicht eingelegt worden, und auch in dieser Woche dürfte es wieder eine Feierschicht geben. Auf „Nordstern" wurden in der vergangenen Woche zwei Feierschichten eingelegt, und auch diese Woche ist mit einer Feierschicht zu rechnen.

Probleme des Ruhrreviers.

Zum 10jährigen Bestehen des Ruhrsiedlungsverbandes. / Ein Ueberblick über die Arbeit unseres größten Kommunalverbandes.

In der zehnjährigen Geschichte des Ruhrsiedlungsverbandes waren die ersten fünf Jahre ausgefüllt mit den

Arbeiten für den inneren Aus- und Aufbau der Verwaltung.

Leider wurde die Tätigkeit des Ruhrsiedlungsverbandes nach außen stark gehemmt durch die Inflations- und Besatzungszeit. Seit 1925 aber hat er freie Bahn für sein Wirken gehabt. Somit ist heute die Frage berechtigt, ob und in welchem Umfange der Ruhrsiedlungsverband die Erwartungen erfüllt hat, die auf ihn gesetzt wurden.

Man darf vorausschicken, daß

sein Verwaltungsapparat nicht klein

ist. Es gibt sogar viele Urteilsfähige, die der Auffassung zuneigen, daß er in diesem Punkte bereits hart an der Grenze des Erträglichen angekommen sei. Er beschäftigt 105 Köpfe, nämlich 40 Beamte und 65 Angestellte.

Es ist unbestritten, daß die Verwaltungskräfte des Verbandes immer mit Arbeiten geradezu überhäuft waren. Kein Wunder — die Probleme, die diesem

größten Kommunalverband des Ruhrgebietes mit seinen über 4 Millionen Einwohnern und 4571 Klm. Fläche

zur Lösung obliegen, sind gewaltig an Zahl und Umfang. Zu prüfen wäre allerdings, ob man immer die dringlichsten Probleme richtig erkannt und ob man sie immer in erfolgversprechender Art bearbeitet hat, ob der Verband es verstanden hat, die Führung für die Entwicklung des Ruhrbezirks auf allen Gebieten in die Hand zu nehmen, den Widerstand der Interessen an sich starker Kräfte des Bezirks mit den Interessen der Gesamtheit auszugleichen und der Entwicklung des Ruhrgebietes in dem großen Rahmen der siedlungstechnischen Zusammenhänge neue und weitschauende Impulse zu geben. Die Beantwortung all dieser Fragen mag einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Da soeben der

Verwaltungsbericht des Siedlungsverbandes über das abgelaufene Geschäftsjahr

erschienen ist, mag es angebracht erscheinen, an Hand dieses Berichtes festzustellen, welche Erfolge in den einzelnen Arbeitsgebieten, die der Verband bearbeitet, auf Grund seiner eigenen Mitteilungen zu verzeichnen sind. Als die Aufgabe, in der der Verband bisher praktisch am weitesten vorwärtsgekommen ist, muß man ohne weiteres den

Ausbau der Verbandsstraßen

bezeichnen. Zur Zeit handelt es sich um 148 Kilometer Ausbaustrecken, von denen 115 Kilometer fertiggestellt sind während noch 33 Kilometer im Bau sind. Das ist für einen Zeitraum von fünf Jahren immerhin eine bemerkenswerte Leistung, zumal wenn man die finanziellen Schwierigkeiten kennt, die sich dem Werke immer wieder entgegenstellten.

Der praktische Wert dieser Straßenbauten ist aber stark beeinträchtigt dadurch, daß es sich um einzelne über das ganze Ruhrgebiet weit verstreute Baustücke handelt, die teilweise untereinander überhaupt ohne entsprechende Verbindung sind.

Dabei ist zuzugeben, daß die Mitgliedsgemeinden sehr stark darauf gedrängt haben, daß möglichst jede einzelne von ihnen bzw. jeder Kommunalverband mit den Vorteilen dieses Straßenbaues bedacht wurde. Nun aber ergibt sich die unabweisbare Notwendigkeit, die Strecke durch den Bau der zahlenden Zwischenstücke zu schließen.

Wenn man die übrigen Abschnitte des Verwaltungsberichtes aufmerksam liest, läßt sich das Gefühl einer gewissen Enttäuschung allerdings kaum unterdrücken. Man gewinnt vor allem den Eindruck, daß die Verkehrsbänder für die Haupt- und Nebenbahnen nur „so weit gefördert" und die technischen Einzelheiten „so weit geklärt" sind, „daß die Aufstellung endgültiger Fluchtlinienpläne für diese Verkehrsbänder durchgeführt werden kann" oder „daß einzelne Strecken zur Sicherung des Ausbaues durch Fluchtlinienfestsetzung vorbereitet sind". Von wichtigen Bahnhofsumbauten, von denen der eine oder andere sogar schon seitens der Reichsbahn in Angriff genommen sind, wird bescheiden mitgeteilt, daß deren Sicherung durch Festsetzung von Verkehrsbändern durch den Siedlungsverband „übernommen" worden ist. Die große Zahl der Plankreuzungen zwischen Eisenbahnlinien und Verkehrsstraßen, die im Ruhrgebiet nicht nur ungeheure Zeitverluste, sondern auch gewaltige Gefahren verursachen, ist im wesentlichen immer dieselbe geblieben.

Nur an drei Stellen war es dem Siedlungsverband möglich, Plankreuzungen durch besondere Bauzwecke zu ersetzen.

Im Kapitel

Straßenbahnen

ist der Siedlungsverband nur in einem Punkte in der Lage, einen tatsächlichen Erfolg zu verzeichnen: Seitens der Kleinbahnaufsichtsbehörde ist den Vorschlägen des Siedlungsverbandes in fast allen Fällen entsprochen worden, so daß nunmehr an dem größten Teil der Kreuzungsstellen das Anhalten der Straßenbahnwagen und Vorgehen der Schaffner in Fortfall gekommen und durch andere Sicherungsmaßnahmen ersetzt ist.

Dagegen ist es dem Verband nicht gelungen, die großen organisatorischen Fragen des Straßenbahnverkehrs in unserem Industriegebiet ihrer Lösung irgendwie näherzubringen.

In der Hauptsache ist es dabei geblieben, daß ein Straßenbahnausschuß eingesetzt worden ist, über Erfolge kann nicht berichtet werden.

Bezüglich der

Grünflächen

muß man es als erfreulich bezeichnen, daß es gelungen ist, dem Grünflächenverzeichnis rund 33 500 Hektar Verbandsgrünflächen neu hinzuzufügen, während allerdings rund 30 800 Hektar gestrichen wurden, weil sie zur Erschließung als Industrie- oder Wohngebiet benötigt wurden. Die Festsetzung von Fluchtlinien für die Verbandsgrünflächen, die gegenüber den zahlreichen Baugesuchen von der allergrößten Wichtigkeit ist, scheint aber nur sehr langsam vor sich zu gehen. Es wurden die Fluchtlinien festgesetzt nur für etwa 306 Hektar Grünflächen und ferner wurden Teilfluchtlinien für einzelne Begrenzungen der Grünflächen in einer Gesamtlänge von etwa 18 Kilometer festgesetzt. Im Jahre 1928 konnte der Verbandsausschuß seine Zustimmung zu Teilfluchtlinienfestsetzungen auf einer Gesamtlänge von 31 Kilometer erteilen. Es wäre von Wert, einmal zu erfahren, welcher Zeitraum nötig ist, bis für das gesamte Verbandsgrünflächengebiet die Fluchtlinienfestsetzung durchgeführt sein wird.

Ueber den dringend notwendigen und von allen Verkehrsinteressenten herbeigesehnten

Generalverkehrsplan

weiß der Bericht des Siedlungsverbandes nur die paar Worte zu melden: „Verschiedene Vorarbeiten für die Aufstellung eines Generalverkehrsplanes wurden in die Wege geleitet." Das ist doch betrüblich wenig in dieser Lebensfrage des Gebietes.

Der Bericht über die

Walderhaltung

dürfte im allgemeinen befriedigen. Das gleiche kann aber keineswegs gesagt werden von der

Rauchbekämpfung.

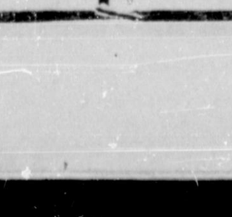
Als positives Ergebnis wird nur berichtet, daß der Rauchausschuß des Verbandes auch im Berichtsjahr verschiedentlich getagt hat und mehrere Besichtigungen vorgenommen hat. Im übrigen wird der gute Wille dieses Ausschusses dokumentiert. Der Ausschuß ist bestrebt, dadurch praktische Arbeit zu leisten, daß er den einzelnen Fällen nachgeht und bei Vorhandensein wirklicher Mängel die betreffenden industriellen Werke um Abstellung ersucht. **Man möchte hoffen, daß die Bestellung eines Rauchbekämpfungskommissars durch den preußischen Wohlfahrtsminister, der die Aufgabe hat, das über diese Frage zu erreichende Material zu sammeln und zu sichern, in der Zukunft wenigstens zu praktischen Ergebnissen führt.**

Hinsichtlich der

Wirtschafts- und Bebauungsübersichtspläne

vermißt man eine Mitteilung darüber, ob auch die erforderlichen Fluchtlinienfestsetzungen erfolgt sind. Aus dem Fehlen dieser Mitteilung darf man wohl schließen, daß auch die Fluchtlinien fehlen. Ein Mangel, der höchstens insofern zu ertragen wäre, als es sich hierbei anscheinend immer um Pläne handelt, die voraussichtlich noch lange nur auf dem Papier stehen werden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen — Druck: „Volkswille" Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird.

b
Für den kleinen Haushalt.
Gutes Licht, schnell Wärme
Arbeiterleichterung


Alle Gasgeräte
können Sie billig und bequem
in Kaufmiete
erwerben, bei Ihrem
Gaswerk, Florastraße 7


Gelsenkirchener Sauerkrautfabrik
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gelsenkirchen, Dessauerstraße 52 ■ Telefon 21094

Jacob Olf • Gelsenkirchen
Klosterstraße 1
Gastwirtschaft ■ Ia. Speisen
u. Getränke ■ Spez.: Eisbein

Hotel Hans Sachs
Stadtschenke Hans Sachs

Westfälische Kunststein- u. Zementwarenfabrik
Rheinischestr. 24 G. m. b. H. Rheinischestr. 24
Anfertigung sämtlicher Zementwaren

Bernhard Beckers, Gelsenkirchen
Grenzstr. 118 Gegr. 1903 Ruf 25202
Zentralheizungen

Marien-Apotheke
Rotthauserstraße 101
Anfertigung aller Krankenkassen-Rezepte. Sämtliche Mittel für Kranken- und Kinderpflege.

Gegenwärtige und zukünftige Verkehrsaufgaben
der Stadt Gelsenkirchen-Buer

In Interessentenkreisen des Stadtteils Buer hielt kürzlich der Verkehrsdezernent der Stadt, Magistratsrat Dr. Große-Boymann, ein Referat über

Gegenwärtige und zukünftige Verkehrsaufgaben der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Nach eingehender Darlegung der zum Zusammenschluß der drei Gemeinden führenden Gründe und der städtebaulichen und wirtschaftlichen Eigenart der einzelnen Stadtteile entwickelte er an Hand reichen Kartenmaterials zunächst die gegenwärtige Verkehrslage der Stadt.

Der eigentliche

Orts- und Zwischenortsverkehr

spielt sich neben den innerstädtischen Straßen auf den neuen Verbandsstraßen ab, die als große Durchgangsstraßen vom Textilgebiet an der Wupper zur Textilindustrie des Münsterlandes, von Düsseldorf nach Münster, von Geldern nach Soest usw. führen. In einer Breite von 28 bis 40 Meter mit besonderem Autodamm dienen sie unter Umgehung des eigentlichen Ortskernes der reibungslosen Abwicklung des Durchgangsverkehrs. Die Ausbaukosten werden in einer Breite von 12 Meter vom Ruhrsiedlungsverband getragen, während der übrige Ausbau zur Lasten der Stadt geht.

Ein großer Teil des Orts- und Nachbarortsverkehrs wickelt die

Straßenbahn

ab. Nicht weniger als vier Gesellschaften teilen sich innerhalb des Stadtgebietes in den Verkehr. Die Stadt ist Gesellschafter der „Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen-AG." und der „Westfälischen Kleinbahnen". Der Referent schilderte die auf eine Vereinheitlichung des gesamten Straßenbahnnetzes im Industriebezirk hinzielenden Bestrebungen des „Studienausschusses für das Straßenbahnwesen" beim Ruhrsiedlungsverband. Als Vorläufer einer endgültigen Verschmelzung sei zu betrachten der Gemeinschaftsverkehr sowie die

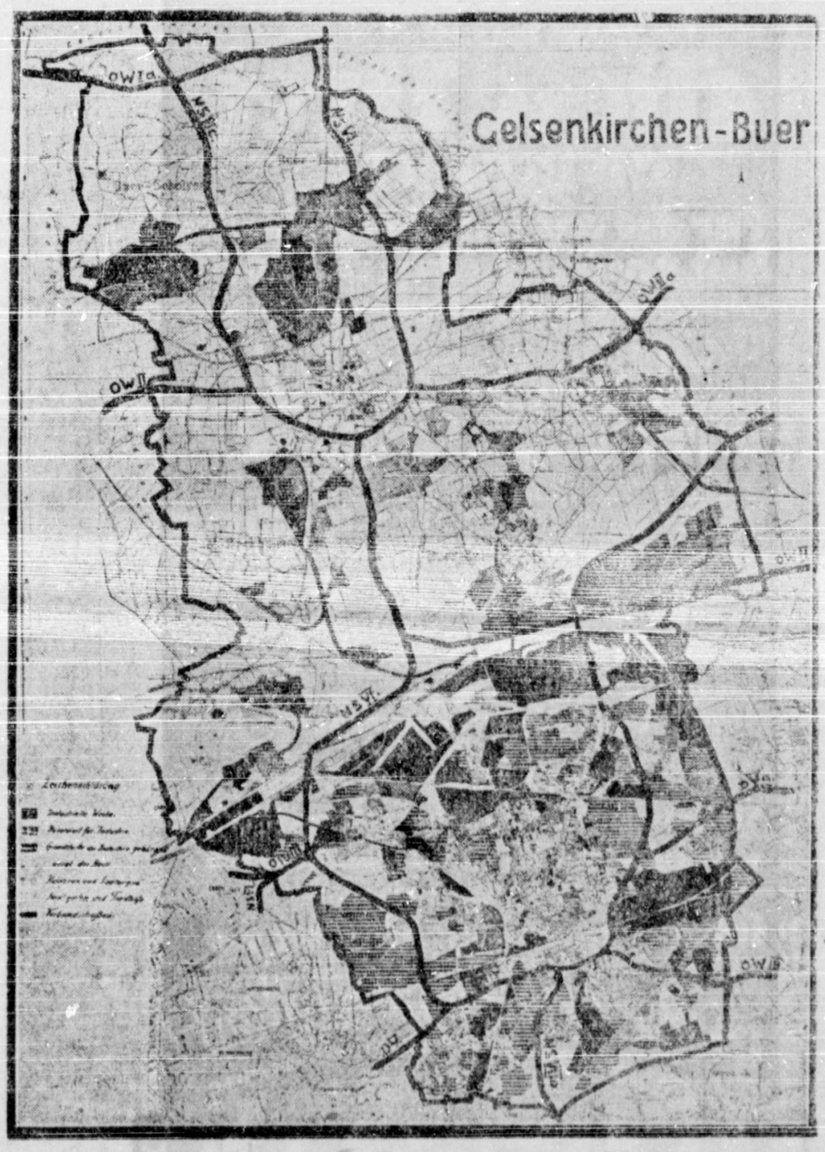
einheitliche Tarifregelung

mehrerer Straßenbahngesellschaften. Im Wege engster Zusammenarbeit der Stadtverwaltung mit den Straßenbahnen sei es erreicht, daß durchgehende Linien Gelsenkirchen — Buer — Horst, Gelsenkirchen — Buer — Gladbeck usw. geschaffen seien. Eine Neueinteilung der Teilstrecken sowie die Einrichtung sogenannter neutraler Zonen, die Verbilligung der Zeit-, Wochen- und Schülerkarten sei von der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn zugestanden worden. Eine für den gesamten Bezirk bemerkenswerte Neuerung sei die für den Sommer in Aussicht genommene Einführung sogenannter Sonntagsfahrkarten, die, zu bestimmter Tageszeiten an Sonn- und Feiertagen gültig, die Erreichung der bekanntesten Ausflugsziele durch die Straßenbahn gegen eine Ermäßigung um 33⅓ Prozent gestatten.



Bestehende und noch geplante Straßenbahnstrecken

Die geplanten Neubaustrecken im Netz der beiden Straßenbahngesellschaften



Verbandsstraßen im Stadtgebiet

wurden an Hand einer Karte ausgiebig behandelt. Auf Grund besonderer Berechnungen ergibt sich, daß unter den gegenwärtigen Finanzverhältnissen an den Ausbau neuer Linien nicht zu denken ist. Interessant war die Feststellung des Vortragenden, daß der laufende Meter Straßenbahn-Doppelgleis auf 210 RM kommt, und daß der Quadratmeter Kleinpflaster sich auf 16 RM stellt. Daß bei diesen Preisen die Kosten für die seit langem angestrebte Linie Wanne—Haverkamp—Gelsenkirchen—Hessler—Horst einschl. der damit verbundenen städtebaulichen Arbeiten etwa 1,6 Millionen RM betragen, ist nicht verwunderlich. Der Ersatz für die nicht zur Ausführung gelangenden Straßenbahnlinien durch Autobus ist insofern nur schwer durchführbar, weil die Straßenbahn-Gesellschaften neuerdings für die Einrichtung neuer Autobuslinien Garantiezuschüsse verlangen.

Die Kenntnis der Versammlungsteilnehmer von der verkehrlichen und wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt wurde u. a. dadurch vermehrt, daß der Referent an Hand einiger Zahlen nachwies, daß die Stadt mit ihren 10 Personen- und 5 Güterbahnhöfen nach Berlin den größten Güterumschlag Preußens und mit ihren 6 Häfen den größten Wasserumschlag des Bezirks aufweist. Die Auswirkungen des von der Reichsbahn im Jahre 1927 aufgestellten Ausbauprogramms auf und die Stadt Gelsenkirchen-Buer wurden eingehend behandelt. Neben der Erweiterung des Hauptbahnhofs Gelsenkirchen u. einer Verbindungsschleife der Bergisch-Märkischen mit der Köln-Mindener Linie (Essen—Gelsenkirchen—Bochum), ist der Ausbau der Nord-Süd-Verbindung Essen-Buer-Haltern und der Verbindungsschleife Buer Süd — Horst — Gelsenkirchen Hauptbahnhof vorgesehen. Nach Durchführung dieses Programms wird die Stadt Gelsenkirchen-Buer zu einem der bedeutendsten Verkehrsknotenpunkte des ganzen Bezirks zu werden.

Neben dem Ausbauprogramm der Reichsbahn gehen einher die Bestrebungen der Studiengesellschaft für die Rheinisch-Westfälische

Schnellbahn

Die Stammlinie Düsseldorf—Dortmund berührt den Stadtteil Gelsenkirchen fast unmittelbar am Hauptbahnhof. Vorgesehen ist ein Abzweig nach Norden. Daß auch von staatlicher Seite der Schnellbahn große Bedeutung zugemessen wird, geht daraus hervor, daß ihre Konzession um weitere 15 Jahre verlängert worden ist. Der Vorzug der Schnellbahn besteht darin, daß sie bei dichtester und über den ganzen Tag gleichmäßig verteilter Zugfolge nach starrem Fahrplan verkehrt.

Als Vorläufer der Schnellbahn sind die Bestrebungen anzusehen, die auf Einführung sogenannter Vorzugstarife gerichtet sind. Der große Zusammenhang der einzelnen Städte des RWJ. und der starke wechselseitige Berufsverkehr erfordern eine tarifliche Sonderbehandlung des Bezirks, wie sie bereits den Großstädten Berlin und Hamburg eingeräumt ist. Der Geltungsbereich der Vorzugstarife umfaßt nach den Vorschlägen ein annähernd rechteckiges Gebiet von Düsseldorf—Mörs—Wesel, 110 Kilometer östlich bis Haltern—Hamm und eine mittlere Tiefe von 50 Kilometer. Insgesamt umfaßt das Gebiet 5 500 Quadratkilometer mit etwa 1 300 Kilometer Reichsbahnstrecken. Die Preisermäßigung soll für Reisen im Bezirksverkehr 20 % für Reisen im Nahverkehr 40 % betragen.

Der Nahverkehr soll gelten im Wechselverkehr der einzelnen Großstädte und deren Umgebung bis zu 10 Kilometer. Des weiteren wird für beide Verkehrsarten eine Bedienung nach dem starren Fahrplan sowie eine Verdichtung der Zugfolge beantragt. Die Reichsbahn hat bisher diese Anträge aus geschäftlichen und betrieblichen Gründen abgelehnt.

Als Ersatz für die Einführung der Vorzugstarife und für die Städteschnellbahn ist ihr Ausbauprogramm anzusehen, das mit einem Kostenaufwand von 460 bis 480 Millionen Reichsmark, allerdings ohne Bindung an einen bestimmten Zeitraum durchgeführt werden soll. Daß das für die Einführung der Vorzugstarife in Vorschlag gebrachte Gebiet hinsichtlich seiner Bedeutung den mit Vorzugstarifen bereits gesegneten Städten entspricht, geht daraus hervor, daß Groß-Berlin eine Besiedlungsdichte von 1433, Hamburg von 1765 und der vorgeschlagene Bezirk des Industriegebietes von 1480 Einwohnern hat.

Die vorgenannten Bestrebungen sollen in einem

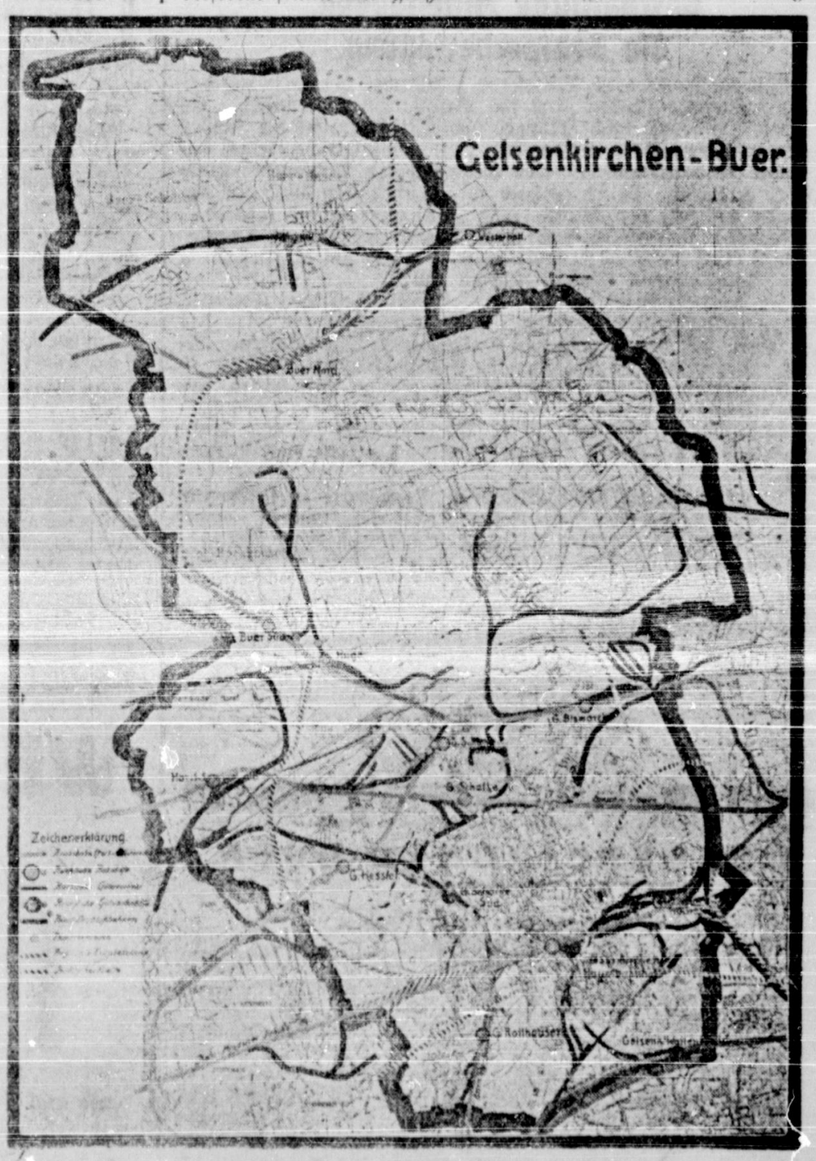
Generalverkehrsplan

zusammengefaßt werden, der vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, dem Verkehrsverband Industriebezirk und anderen Verkehrsinteressenten aufgestellt wird. Er hat die Aufgabe, ein verkehrliches, technisches, betriebliches und finanzielles Gesamtprogramm für den Rhein-Ruhr-Bezirk mit allen vorhandenen und zukünftigen Linien zum Zwecke vernünftiger Verkehrsgestaltung und zum rationellen Verkehrsmittelausbau aufzustellen. Schnellbahn, Ausbauprogramm der Reichsbahn, Straßenbahn, Kraftomnibus, Werksbahn usw. sind in den Generalverkehrsplan einzugliedern.

Aus den Ausführungen über den

Post- und Fernsprechverkehr

ist hervorzuheben, daß in Zukunft ein Selbstanschlußamt in Gelsenkirchen, ein Unteramt in Buer und ein Hilfsamt in Horst vorhanden sind. Das Ortsnetz wird neben Gelsenkirchen-Buer auch Wanne-Eickel umfassen. Des weiteren wird in das Selbstanschlußamt Buer das Amt Westerholt und die Kolonie Bertlich einbezogen. Das Fernverkehrsamt bleibt nach wie vor in Bochum. Nach weiteren Ausführungen über den beabsichtigten Ausbau des Postverkehrs, der sich gegenwärtig in 17 Postanstalten abwickelt, schloß der Referent seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.



Bestehende und geplante Eisenbahnlinien

Zeichenerklärungen: Straßenbahnlinien der Stadt Gelsenkirchen-Buer. Straßenbahnen Kraftwagenlinien, Projektierte Straßenbahn bezw. Autolinien. — Verbandsstraßennetz der Stadt Gelsenkirchen-Buer. Industrielle Werke Reserviert für Industrie, Grundstücke der Industrie gehörend, Verbandsstraßen. — Eisenbahnnetz der Stadt Gelsenkirchen-Buer. Reichsbahn (Personen- u. Güterverkehr), Reichsbahn-Bahnhöfe, Privatanschlußbahnen, Projektierte Eisenbahnlinien und Städteschnellbahn.

Weitere Staatshilfe für die westfälische Landwirtschaft.

Der preußische Landwirtschaftsminister hat der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen zu den Unterhaltungskosten der Wissenschaftlichen Abteilung für Bodenkunde und Pflanzenernährung an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster eine weitere Staatsbeihilfe von 1500 RM und zur Förderung der Bienenzucht eine von 600 RM bewilligt.

Genehmigung der 26prozentigen Aufwertung von Versicherungsansprüchen.

Kürzlich konnten wir einen Auszug aus dem vom Treuhänder der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen aufgestellten Teilungsplan für die Aufwertung bringen. Heute können wir mitteilen, daß dieser Plan, da Einsprüche nicht erhoben worden sind, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde (Oberpräsident der Provinz Westfalen) gefunden hat. Hierdurch ist der Plan verbindlich geworden, und es kann nunmehr die Anstalt das Aufwertungsergebnis (26 Prozent) für die einzelnen Berechtigten berechnen und ihnen mitteilen.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Von der Kirmes in den Tod.

In guter Erinnerung wird noch jene traurige Autofahrt von Marl nach Buer sein, die im Herbst des vergangenen Jahres auf der Polsumer Straße, in der Nähe der Wirtschaft Heihoff, ein Menschenleben forderte. Dieses Unglück hatte der Schmiedegeselle W. aus Marl, der für seinen Meister ab und zu Autofahrten ausführte, verursacht. Der Angeklagte traf auf der Kirmes am Montag seinen Freund, den Bäckergesellen L., der in der fraglichen Nacht zwei junge Mädchen aus Buer-Resse flüchtig kennengelernt hatte. Die Herren wurden sich einig, die Mädchen per Auto nach Hause zu fahren. Unterwegs hat dann der Angeklagte das Auto gegen einen Baum gesteuert, so daß sein Freund bei dem Zusammenstoß zu Tode kam. Die beiden Mädchen wurden verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. W. war deshalb wegen fahrlässiger Tötung angeklagt und sagte u. a., er habe auf der Straße plötzlich einen Widerstand gespürt, der sein Steuer herumgerissen habe, so daß er den Baum streifen mußte. Die Zeugen sagten aus, daß der Angeklagte langsam gefahren sei. Obschon man sich wundern mußte, daß der Angeklagte auf freier Straße ohne einem Fuhrwerk oder Straßenbahn zu begegnen, mit solcher Wirkung gegen einen Baum gefahren ist, erkannte dennoch das Gericht auf einen Freispruch, da dem leichtsinnigen Fahrer ein Verschulden an dem Unfall nicht bestimmt nachgewiesen werden konnte.

Bestrafter Doppelverdiener.

Wegen Betruges hatte sich der Berginvalide L. aus Buer-Erle vor den Schöffen zu verantworten. Er bezog für längere Zeit insgesamt 1000 RM Arbeitslosenunterstützung und hat dabei verschwiegen, daß er monatlich eine bestimmte Summe als Invalidenrente ausgezahlt erhielt. Da er den Staat um eine größere Summe Geldes schädigte, erkannte das Gericht wegen Betruges auf drei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Wegen Unterschlagung von 20 RM

hatte sich ein junges Pflänzchen aus der sogenannten D-Zug-Kolonie zu verantworten. Die Angeklagte trat äußerst frech und raffiniert auf und stellte den Sachverhalt so dar, als ob ihr ein älterer Mann das Geld für andere Zwecke zur Verfügung gestellt habe. Die Zeugen stellten den Vorfall wesentlich anders da, als die Angeklagte. Sie hatte Flaschenbier holen sollen und unterwegs zu einem kleinen Mädchen die Aeußerung getan: „Ich bin doch nicht so doof und gebe das Geld zurück", worauf die Angeklagte den 20-Markschein im Strumpf verschwinden ließ. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf zwei Wochen Gefängnis

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Bausparbewegung.

Als ein fruchtbares Mittel zur zusätzlichen Finanzierung des Wohnungsbaues haben sich die Bausparkassen erwiesen. Es machten sich jedoch auch Mängel und Mißstände in der jungen Bewegung bemerkbar. Leider haben Zusammenbrüche einiger ungesunder Unternehmungen dem Gedanken der Bausparbewegung wieder geschadet. Es ist deshalb zu begrüßen, daß durch ein Abkommen zwischen der Bausparkasse „Gemeinschaft der Freunde", Wüstenrot-Ludwigsburg, und einer Anzahl bedeutsamer Organisationen einer weiteren Zersplitterung in bezug auf die Gründung neuer Bausparkassen Einhalt geboten wurde.

In der Bausparbewegung der „Gemeinschaft der Freunde" scheiden politische und konfessionelle Gesichtspunkte aus, was das Abkommen mit den konfessionell verschiedenen Organisationen beweist. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt, Hirtsiefer, ist den Verhandlungen mit regem Interesse gefolgt. Wir wissen, daß er das Ergebnis begrüßt. Wird doch dem Streben, die Eigenheimbewegung zu fördern und die Wohnungsnot und das Wohnungselend zu beheben, damit eine wesentliche Unterstützung zuteil.

Trotzdem bereits 120,8 Millionen Reichsmark zu 4 Prozent Zinsen als unkündbare Hypotheken bereitgestellt wurden, findet am 25. März schon wieder eine neue Baugeldzuteilung statt.

Für Rheinland und Westfalen ist in Düsseldorf, Industriehaus, am Wehrhahn, die zuständige Geschäftsstelle.

Kostenlose Auskunft erteilt für Gelsenkirchen der Vertrauensmann der Gemeinschaft der Freunde, Wilhelm Meier, Bismarckstraße 94.

GELSENKIRCHEN-BUER

Frauengruppen Bezirk Buer.

Am Montag, dem 17. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus Buer, Gladbecker Straße, eine wichtige Funktionärinnensitzung der Frauengruppen des Bezirks Buer statt. Ein pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Frauengruppe Buer-Scholven.

Am Dienstag, dem 18. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, findet beim Wirt Glos eine Versammlung der Frauengruppe statt. Referentin: Genossin Wolff (Bochelt). Anschließend: Kaffeetrinken. — Falls Mittwoch eine Feierschicht ist, fällt die Versammlung auf Mittwoch.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Kameradschaft 2: Dienstag, den 18. dieses Monats, abends **7 Uhr**, bei Prellwitz: Versammlung.

Gemeinnützige Kriegerheimstätte des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen e. G. m. b. H., Gelsenkirchen
Ruf Nr. 27719

Hiermit berufen wir für **Sonntag, den 23. März 1930,** vormittags 10 Uhr im Lokal Wwe. Wülbern hier, Vereins- und Kampstr.-Ecke unsere diesjährige

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz 1929 und Revisionsbericht.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Satzungsänderung der § 50
4. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Genossenschaftliches.

Die Bilanz liegt vom 15. März bis zum 22. März. 12 Uhr in der Geschäftsstelle, Georgstraße 11 während der Geschäftszeit zur Einsicht auf. Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigen des Mitgliedsbuches auszuweisen.

Der Aufsichtsrat: gez.: Rediger. **Der Vorstand:** gez.: Domnick.

Gelsenkirchen-Buer.
Bekanntmachung.
Städtische Gewerbeschule, Industriestraße 1.

Das **Sommer-Semester** beginnt ebenso wie in der **Haushaltungs- u. Mädchen-Gewerbeschule** am **2. April.** Anmeldungen sind sofort, spätestens bis zum 25. März im Geschäftszimmer, Industriestraße 1, vorzunehmen. Dortselbst sind auch ausführliche Programme erhältlich.

Der Direktor.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirch.-Buer
Mittwoch, 19. März 19.30–22 Uhr in der Stadthalle
Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses
Eltern u. Kinder
Komödie von Shaw (Vormietegruppe weiß)
Tageskarten zu 1.-, 2.-, 3.-, 4.- Mk
Freitag, 21. März 20–22 Uhr Hans-Sachs-Haus:
II. Chorkonzert
Programm:
Hub. Pfeiffer: Messe in E-dur (Uraufführung)
Max Reger: „Die Nonnen"
Leitg.: Städt. Musikdirektor Balker.
Mitw.: Städt. Musikverein Gels.-Buer, Städt. Orchester Bochum, 4 Gesangssolisten, Anton Nowakowski (Orgel)
Tageskarten zu 1.-, 2.-, 3.-, 4.- Mk.
Kartenverkauf: Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 17, in den bekannten Vorverkaufsnebenstellen u. an der Abendkasse.

Mod. Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Einzelmöbel, Leder- u. Plüschsofas, Matratzen, Linol.-Teppiche
empfiehlt sehr preiswert zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. Lieferung frei Haus.
Carl Topp,
Schreinermeister, Möbel- u. Sarglager
Gelsenkirchen-Schalke,
Overhofstraße 81–83.
Ruf 27767.

Sämtl. Bücher
liefert
Volksbuchhandlg. Gelsenkirchen-Buer

Lose Weine vom Faß

Griech. Süßwein	0.95
Deutsch. Weißwein	0.95
Blaurot. Süßwein	1.05
Rotwein, herbe	1.65
Samos-Muscat	1.20
Malaga golden in	1.30

Forster's Weinstuben
Weingroßhandlung
Leopoldstraße 24

WERBEDRUCKE
werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt
BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE



Unterhaltung und Wissen

1793 und 1930

Das Mysterium der Technik

Von Maurice Renard

Das Wunder vollzog sich bei mir in Paris, in meinem Arbeitszimmer, um 10 Uhr abends. Vier Zeugen, Régis Maublanc, seine Frau, meine Schwester Suzy und ich, vermögen das Geschehen zu bestätigen.

Wir hatten das Abendessen beendet. Nichts Außergewöhnliches hatte sich dabei zugetragen, nichts, was unsere Sinne erregt hätte. Auch hatte sich bei keinem von uns eine Ueberreizung der Nerven oder eine besondere Müdigkeit geäußert; im Gegenteil, wir alle waren heiter und völlig ausgeglichen. Unvorstellbar, daß uns in dieser beruhigten Atmosphäre etwas wie eine „Kollektivhalluzination" überkommen konnte. Wir sprachen von Dingen, die nichts mit dem Vorgang, über den hier berichtet werden soll, zu tun hatten. Ein wohliges Licht durchflutete das Zimmer, das, wie ich feststellen möchte, besonders still und abgeschieden gelegen ist.

Wie jeden Abend, stellte ich, ohne dem mehr Bedeutung als sonst beizumessen, den Radioapparat an und bastelte an den verschiedenen Schrauben und Knöpfen. Suzy, meine Schwester, griff nach der Funkzeitung, um das Tagesprogramm durchzusehen. Man hörte die üblichen Laute und Geräusche des Lautsprechers, ein Knirschen und Knacken, als würden irgendwo unsichtbare Katzen gereizt und wütend miauen . . . Suzy riet mir, die Station von Toulouse zu wählen, und ich machte mich daran, den Apparat entsprechend einzustellen. In diesem Augenblick — ich entsinne mich dessen ganz genau — machte Régis, der, tief in einen Sessel gedrückt, seine Zigarette rauchte, folgende Bemerkung: „Warum gerade Toulouse? Warum nicht lieber eine zufällig gefundene Station? Gibt es etwas Erschütterndes als jene klagenden, ächzenden Laute, die aus dem Ungewissen zu kommen scheinen . . ? Hört doch! Diese Schmerzensschreie! Und diese Trommeln!"

Ich wendete mich lächelnd zu Régis, den Apparat immer noch nicht fest einstellend, um ihm seinen Spaß zu lassen. In diesem Augenblick jedoch begann das Wunderbare! Régis war aufgestanden und horchte erregt. Ich bedeutete Suzy mit einem heftigen „Ruhig!", ihr lautes Lesen einzustellen. Und alle drei lauschten wir dem rhythmischen dumpfen Grollen, das aus dem Lautsprecher drang.

„Das sind bestimmt Trommeln!"

„Du bist verrückt," murmelte Frau Maublanc.

„So hören Sie doch nur," rief ich aufs höchste bestürzt, „das alles entspricht doch in keiner Weise dem Tagesprogramm. Régis hat Recht: dieser Lärm rührt von mindestens 20 Trommeln her. Und hinter diesem Trommeln hört, spürt, fühlt man das Toben und Schreien einer brausenden Menge"

Nun verstummten die Trommeln und es entstand plötzlich ein furchtbares Lärmen und Toben wie von rasenden Menschenmassen. Ich griff mir an die Stirne. „Das ist doch ganz unmöglich," flüsterte ich atemlos, „meine Phantasie geht mit mir durch." Dann aber mischten sich unterschiedliche Stimmen in das Getöse: „Hoch die Nation!" — „Freiheit oder Vernichtung!" Die Fistelstimme eines Weibes oder eines Kindes kreischte. Dann wälzte sich wie eine Welle ein Schwall gemeinster Schimpfwörter heran, die tollstes Geschrei auslösten. Und hinein schnitt plötzlich ein militärischer Befehl, kurz, knapp, den die Trommler mit bösartigem, zu betäubendem Donner anschwellendem Grollen erwiderten. In diesen Tumult mischte sich plötzlich der aufbrechende Schrei aus tausenden Kehlen erst undeutlich, dann vernehmbarer, sich rasend fortpflanzend: „Nieder! Nieder mit ihm!"

Régis betrachtete mich tief erschüttert. Die beiden Frauen rückten stumm dem Lautsprecher näher. Nach und nach flaute der Lärm ab. Eine erschreckte, zerrissene, verwirrte Stimme schrie noch einmal auf: „Bürger . . . ich beschwöre euch . . . niemals . . . beim Glück des Volkes . . !" Dann krachten Schüsse, und dann ein dumpfer Fall, wie wenn eine schwere Masse zu Boden fällt — und alles war vorbei. In allen Gliedern spürten wir erstarrendes Entsetzen. Régis streckte den Arm aus. Er wies auf einen Kalender, und ich gewahrte das Datum des 21. Januar.

Der Lautsprecher krachte, als wäre nichts vorgefallen — das alltägliche Programm.

„Wirklich gelungen!" unterbrach Frau Maublanc die lautlose Stille. „Ein wenig düster, aber sehr eindrucksvoll. War das Toulouse oder Paris?"

„Keines von beiden, gnädige Frau. Dort liegt das Sendeprogramm. Keine einzige Station zeigt die Uebertragung dieses erschütternden Geschehens an."

„Man muß aber dieses Rätsel lösen," fiel Régis aufgeregt ein. „Alles erscheint heute möglich bei der Fülle technischer Erfindungen, die das Uebersinnlichste erhellen."

„Ich werde sogleich Herrn Mariel, den Historiker, anrufen," rief ich dazwischen. „Er wohnt unter uns. Unsere beiden Antennen begegnen sich auf dem Dache. Vielleicht hat auch er das Wunder erlebt."

Mariel gab mir auf meine Frage wörtlich die folgende Antwort: „Ah . . . mein lieber Nachbar . . . nein, nein, den Lautsprecher, den hatte ich abgestellt . . fühlte mich für das Radio heute nicht aufgelegt. Sie wissen doch, ich bin Royalist . . . wie, Sie wußten es nicht? . . Nun, heute ist doch der 21. Januar, der Tag des Vollstreckungsbefehls, der Ludwig XVI. den Kopf kostete . . Wie . . . ja, lieber Freund, ich sage Ihnen offen, daß mich meine historischen Erinnerungen so übermannten, daß ich nicht widerstehen konnte, die fürchterliche Szene des 21 Januar 1793 in allen Einzelheiten im Geiste zu durchleben — und da habe ich es denn vorgezogen, ohne Lautsprecher, mit meinen Träumen allein zu bleiben."

Ich hatte genug gehört, wünschte ihm eine gute Nacht und hängte mit einer Plötzlichkeit ab, die ihn sicherlich erstaunt hat.

„Nun? Was gibt es?" drangen alle in mich. Aber ich war wie benommen, unfähig, Rede und Antwort zu stehen. Ich konnte nur verworren vor mich hinmurmeln: „Und unsere beiden Antennen stehen da oben auf dem Dach, eine neben der anderen. Gibt es das? Sollte es das geben? Eine gehörmäßige Uebertragung des Gedankens. ? Ist das denkbar . . . ist das zu fassen . . ?"

Man bestimmte mich, zu berichten. Ich tat es.

„Ach!" sagte Suzy enttäuscht, „nichts weiter gar nichts weiter ist das gewesen?" Und sie verzog geringschätzig den Mund.

Dies ist das Geschehnis, das sich am Abend des 21. Januar 1930 in mysteriöser Einfachheit zugetragen hat.

(Deutsch von Hans Blum.)

Adler und Flugzeug

Der Adler, der König der Vögel, scheint das Eindringen der Menschen in seinen Machtbereich als eine Verletzung seiner uralten Rechte anzusehen. Das beweisen die Abenteuer, die Flieger, deren Wege über das Hochgebirge führen, besonders mit Steinadler zu bestehen haben. Vor allem die Hochgebirge Griechenlands sind in dieser Beziehung sehr gefürchtet. Erst kürzlich wurde hier ein Flugzeug von mehreren Adlern angegriffen. Eins der Tiere kam dabei mit dem Propeller in Berührung und büßte seine Kühnheit mit dem Tode. Aber auch das Flugzeug wurde dadurch so beschädigt, daß der Flieger eine Notlandung vornehmen mußte. Ebenso bilden in den Pyrenäen die Adler für den Flugzeugverkehr eine nicht geringe Gefahr. Kürzlich wurde ein Flugzeug bei einem Fluge von Paris nach Madrid längere Zeit von einem besonders großen Adler begleitet und umkreist, als wenn er die verwundbarste Stelle des seltsamen Riesenvogels erspähen wollte. Eine Bewegung, die der Flieger mit dem Kopfe machte, schien dem Vogel aufgefallen zu sein, denn er stieß nun wütend auf den Piloten los; dem gelang es jedoch, den Adler durch Revolverschüsse zu verscheuchen. In anderen Fällen hat man auch wieder beobachtet, daß die Adler stundenlang den Flugzeugen folgten, ohne irgendwelche Angriffslust zu bekunden. Es schien vielmehr, als wollten sie sich in ihrer Ausdauer mit dem geheimnisvollen Nebenbuhler messen. Es steht aber auf jeden Fall fest, daß ausgewachsene Steinadler bei Flügen über die Gebirge unter Umständen eine Gefahr für den Flugzeugverkehr werden können.

Beim Kartenspiel der Spießer

Der Bierkrug macht bedenklich oft die Runde.
Ein guter Schluck belebt den Mut in heißer Schlacht.
Im Trommelfeuer stöhnt der Tisch schon manche Stunde,
Und in den Kampfespausen wird dann stürmisch Politik gemacht.
Doch ist man einig, daß es Sünd' und Schande,
Wenn man den faulen Arbeitslosen Lebensgroschen gibt,
Und auch darüber, daß die rote Sozi-Bande
Das gute Alte rigoros zur Seite schiebt.

Carl Bender.

Ein türkisches Heilbad

Der Präsident der türkischen Republik, Mustafa Kemal Pascha, hat in Erfahrung gebracht, daß in der Stadt Jalova (in der Nähe des Marmarameeres) eine Heilquelle erschlossen worden ist, und hat deshalb verfügt, daselbst das erste nach westlichem Muster ausgestattete Heil- und Luxusbad der Türkei zu errichten. Sozusagen über Nacht entstanden in der bis dahin ungesunden, sumpfigen Umgebung von Jalova zunächst moderne Straßen und anschließend große Luxushotels, Badeanstalten und dergleichen mehr. In kaum einmonatiger angestrengter Arbeit wurde mit einem Spesenaufwand von rund 4 Millionen türkischen Pfund ein Badeort aus dem Sumpfe „hervorgezaubert", wie man ihn in der Türkei bisher noch nicht gesehen hat. Die Spesen hat die Stadtverwaltung erst nach zehn Jahren dem Innenministerium zurückzuerstatten, was sie um so leichter wird bewerkstelligen können, als nicht nur Bäder für die Kranken, sondern vorweislich auch ein Spielkasino für die Gesunden errichtet worden ist . . .

Speisekarte des Seekadetten

Auf einem Kongreß verschiedener englischer pädagogischer Vereinigungen, der kürzlich in London stattfand, behandelte man u. a. sehr ernsthaft die Frage der Schülerernährung. Die von dem Kongreß vorgeschlagene Ernährungsmethode weicht beträchtlich von der ab, die einst die Seekadetten Seiner Britischen Majestät auf den Kriegsschiffen zu „erdulden" hatten. Aus dem Ende des 18. Jahrhunderts ist uns ein Brief eines dieser vierzehn- bis fünfzehnjährigen Jungen an seine Mutter erhalten, in dem es heißt: „Wir bekommen Ochsenfleisch zu essen, das mindestens zehn Jahre lang in Salzwasser gelegen hat, und bei dessen Anblick es einen schüttelt; so voller Maden ist es. . . . Wir trinken Wasser, das eine Farbe hat wie Baumrinde, und in dem alle Arten von Würmerchen wimmeln. Wein, der aus Ochsenblut mit Sägespänen gemacht zu sein scheint. . . ." — „Ich hoffe", fügt der junge Mann fromm hinzu, „daß ich mir das Fluchen nicht angewöhne."

Zurückgewiesene Klatschsucht

Eine Kollegin sagt zu einer gefeierten Schauspielerin: „Weißt du, du bist besser als dein Ruf. Man hat mir gesagt, du seist böse . ."

„Ach, wenn man den Leuten glauben wollte! Man hat mir gesagt, du seist gut."



17] Deutsche Rechte Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

„Er pfeift wieder . . .", stammelte Le Hern.

Brenellec belehrte ihn, daß das Beiboot der Jacht vielleicht nicht schnell genug zurückkomme und der Herr ungeduldig geworden sei. Aber der andere blieb stumm und ließ sich nicht beruhigen. Außerdem wurden sie durch kleine Hindernisse aufgehalten. Der Glaszylinder zersprang infolge zu rascher Erhitzung. Dann blieb der Wagen, der das gesamte optische Gerät trägt, mitten in der Runde stehen. Mit äußerster Mühe entdeckten sie einen winzigen Kieselstein, gegen den eines der zwölf Laufrädchen aus Stahl gestoßen war.

Als Brenellec wieder hinunterstieg, war die Küche leer. Auf dem Tisch fand er Buch und Flasche vor. Sollte der Mann in Weiß, während sie von ihrer Arbeit in Anspruch genommen waren, wirklich die Treppe hinuntergehen und die schwere Tür haben zumachen können, ohne daß man das geringste gehört hatte?

Die Tür stand übrigens noch offen. Desgleichen die zum Lebensmittelmagazin.

Brenellec bemerkte dies und sah zu gleicher Zeit, wie die Jacht mit dem Beiboot im Schlepptau sich entfernte.

Dieser Aufbruch, der fast ein Verschwinden war, machte großen Eindruck auf ihn. Ohne sich jedoch dabei aufzuhalten, schloß er beide Türen, und, mit Buch und Flasche bewaffnet, begab er sich wieder zu Le Hern, der bereits zu „speisen" begonnen hatte.

Einen Augenblick lang strichen sie beide ihre Brotschnitten mit Butter und kauten schweigend.

„Der kommt nicht wieder", sagte Le Hern schließlich.

Brenellec versuchte trotz seiner eigenen Betroffenheit diese Befürchtung zu zerstreuen.

„Da kommst du schon wieder mit deinen dummen Gedanken. Warum sollte er nicht wiederkommen? Was hast du denn?"

„Ich meine nur . . . Ich meine, man weiß nicht, wer er ist und woher er kommt . . . In das Register hat er einen Namen eingetragen, von dem ich nicht einen Buchstaben verstehe . . . Man weiß nicht, wohin er geht und wie . . . Ich sage dir, das ist kein gewöhnlicher Mensch, das ist auch kein Christ . ."

Le Hern sprach lauter. Sein erhobener Zeigefinger bewegte sich wie der Finger eines Predigers. Ein seltsamer Glanz erleuchtete seine Augen, die stärker zu funkeln schienen als sonst. Dieser kleine fiebrige Mensch hauchte sein eigenes Entsetzen mit so viel Ueberzeugung aus, daß Brenellec sich nur schwach dagegen wehren konnte. Er dachte nach. Seine Vernunft, die etwas langsam ans Werk ging, vermochte diesen zündenden Einflüsterungen nicht genug kühle Logik entgegenzuhalten. Trotzdem hatte er eine Erleuchtung. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, schüttelte den Kopf und sagte energisch:

„Zum Kuckuck! . . . Ich glaube, unser Gehirn läßt uns im Stich . . . Wir müssen uns nicht von unserer Angst irreführen lassen . . . Was! Der Mann, der eben da war, ist wieder fortgegangen, weil es ihm so gepaßt hat . . So etwas geschieht alle Tage . . Wir wären dumm, wenn wir uns deswegen Gedanken machten. Du bringst mich mit deinen dummen Geschichten noch um den Verstand! . . . Wir werden beide hier bleiben . . Man wird sich einmal seine Flasche . . und auch sein Buch näher ansehen . "

Er trank einen kräftigen Schluck aus der Flasche. Angenehm pfefferte der Alkohol seine Kehle

„Der ist gut", sagte er und schnalzte mit der Zunge.

Dann füllte er die Gläser, schnitt sich einen Priem, spie ein paar kräftige braune Strahlen in den Spucknapf, lehnte sich in den Wachssessel zurück und ließ sich allmählich von einer gewissen Ermüdung umfangen.

Als er eine Stunde später erwachte, sah er, wie Le Hern bleich und mit von Schweiß feuchten Haaren krampfhaft im Buche las.

„Was steht denn da drin, daß du ganz außer Fassung bist?" fragte er.

Keine Antwort.

„He! Le Hern!"

Le Hern hob den Kopf und sagte:

„Ach, schweig! Wenn du wüßtest . . ."

Dann las er weiter. Brenellec fühlte, wie ein dumpfer Zorn gegen diesen zu ängstlichen Kameraden und gegen sich selbst in ihm aufstieg, weil er zu leichtgläubig war. Er wollte ihm das kleine Buch aus der Hand reißen. Der andere hielt es krampfhaft und nervös fest. Endlich gelang es einem kräftigen Ruck, ihm das Buch zu entwinden.

„So . . .", sagte Brenellec, legte das Buch außer Reichweite und tat seine breite Hand darüber, „willst du mir jetzt sagen, was drin steht?"

„Ich hatte schon recht", antwortete Le Hern. „Das war kein Christ . Wenn du wüßtest, was alles in diesem verdammten Buche steht . ."

„Na, na, mein Junge", sagte der andere, und seine Brutalität tat ihm etwas leid, „da, trink mal, das bringt dich wieder auf die Beine." Er goß ihm ein Glas bis zum Rande voll. Nachdem Le Hern getrunken hatte, näherte er sich ihm und packte ihn am Arm.

„Was drin steht? Dinge vom Leibhaftigen, die wir nicht sehen, die aber trotzdem bestehen . . . Und er erklärte auch Sachen, die ich selbst gesehen habe, die ich mir aber nie erklären konnte . "

Der Brandy hatte ihm die Zunge gelöst und er fuhr fort:

„Ja, ja . . . Wenn ich Wache hatte, habe ich oft Schreie und Stimmen in der Nähe des Leuchtturms gehört . . . Jetzt weiß ich Bescheid, es waren Tote, die halb wieder aufgetaucht waren und das De Profundis sangen . . Das steht im Buch . . . Ich habe auch in schönen Nächten Lichter gesehen . . . das waren Särge mit Kerzen, die sich von allein entzünden; sie schwimmen auf der Oberfläche und die Menschen, die auf hoher See ihr Leben gelassen haben, folgen ihnen als Prozessionen . . Man weiß gar nicht, wieviel Geister um uns sind . . . Die weißen Vögel, die herumfliegen, — wir sagen, es seien Möwen . ., weißt du, was das in Wirklichkeit ist? Meistens Feen, die Frauenarme unter ihren Flügeln verbergen und uns die Augen aushacken würden, falls es uns einfiele, auf sie zu schießen . . . Ja, ja . ., all das habe ich in dem Buch gelesen . . Das ist kein irdisches Buch . . Sei froh, daß du es angefaßt hast, ohne daß die etwas geschehen ist . . . Daraus kann man alle Zaubereien lernen . . . Und ich sage dir, der Mann, der es uns gebracht hat, ist ein Teufel aus der Hölle."

„So halt doch deinen Mund zum Donnerwetter!" schrie Brenellec ihn an.

„Wehe uns!" fuhr der andere in prophetischem Tone fort und richtete sich zu voller Höhe auf. „wir befinden uns an einem verfluchten Ort . . . Da kann man sich nicht mehr lustig machen . . . Beten wir lieber zur heiligen Anna, zu Jesus und zur heiligen Jungfrau . ."

Brenellec war verzweifelt; er öffnete das Fenster, nahm das Buch und warf es in die dunkle Nacht hinaus.

Aber diese Tat hatte ihn seine letzte Kraft gekostet. Klopfen den Herzens ließ er sich auf einen Stuhl fallen. (Forts. folgt.)

Kinder von Menschen und Tieren

Erziehungsmethoden in der Zivilisation und in der Wildnis

Seine Majestät das Kind

Manchmal, so wird erzählt, bekommen gezähmte Elefanten, die sonst unter ihrem Kornak brav ihre Arbeit tun, einen Koller und fangen an, Amok zu laufen. Man kann sich denken, daß so ein Dickhäuter, wenn er einmal angekurbelt ist und den dritten Gang eingeschaltet hat, auf seinem beschleunigten Spaziergang einige Sachbeschädigungen hinterläßt. Die Eingeborenenhäuser in Indien sind meistens so gebaut, daß sie bei einem Zusammenstoß mit einem wildgewordenen Elefanten nicht als Sieger hervorgehen, und deshalb flüchtet alles in die weiteste Weite, wenn solch ein Bursche mit gellendem Trompeten die Straße entlang rast. Starke Männer zittern in ihren Stiefeln, sofern sie welche anhaben, und ein beschleunigter Kurzstreckenlauf wird in solchem Fall für nützlicher gehalten als die sachgemäße Handhabung einer großkalibrigen Büchse.

Es soll nur ein Mittel geben, einen rasenden Elefanten zu besänftigen: man stellt ein kleines Kind mitten auf die Straße.

Ich möchte ja dieses Kind nicht sein, aber, wie gesagt, der Elefant soll Kindern nichts tun, sondern Vernunft annehmen und sich von ihnen beruhigen lassen. Es ist mir immer schwerer gefallen, das zu glauben.

Freilich ist Indien ein merkwürdiges Land. Da sind zum Beispiel die Wolfskinder. Das sind nicht etwa die vierbeinigen Kinder einer Wölfin, sondern Menschenkinder, die im zartesten Alter, wenn ihre Mutter auf dem Felde arbeitete und das Kleine abseits auf die Erde gelegt hatte, von Wölfen geraubt und in die Höhle geschleppt worden sind, nicht, um dort gefressen, sondern um mit den jungen Wölfen großgezogen zu werden.

Alle paar Jahre taucht auch in ernsthaftesten Zeitungen des Indischen Kaiserreichs eine solche Wolfskindergeschichte auf.

Ehrenwerte, wahrheitsliebende Männer verbürgen sich dafür, daß man wirklich Wolfskinder jahrelang später im Dschungel gefangen habe, — auf allen Vieren sollen sie herumlaufen, unartikulierte Laute bellen und die Zähne fletschen, wenn ein Mensch sich ihnen nähert. Die Wissenschaft, die sonst für alles eine mehr oder minder wortreiche Erklärung hat, vermochte bisher die Frage nicht zu beantworten, warum Wölfe manchmal zweibeinige Adoptivkinder großziehen, anstatt sie auf ihre Speisekarte zu setzen. Haben Kinder wirklich so etwas versöhnliches an sich?

Maud war zwei Jahre alt und ebenso leicht festzuhalten wie Quecksilber. Eben war sie noch bei der Muhkuh im Stall, und im nächsten Augenblick mußte man sie am Rockzipfel festhalten, damit sie nicht in die Dreschmaschine geriet. Wenn sie auf ihrer Matratze unter der großen Buche sanft eingeschlafen war, konnte man sie fünf Minuten später verzweifelt brüllen hören, weil sie auf einem Spaziergang mit den Enten im flachen Teiche nasse Füße bekommen hatte. Die Beaufsichtigung dieses kleinen Lebewesens war wirklich kein restloses Vergnügen.

Eines Tages war Maud verschwunden. Ueber eine Stunde suchte man auf dem Gutshof und weit darüber hinaus. Zu allem Ueberfluß waren in diesen Tagen viele Zigeuner durch die Gegend gezogen, und die Frauenspersonen erzählten sich schon unheimliche Schauergeschichten von geraubten Kindern.

Endlich kam der Hütejunge und berichtete — er war blaß unter seiner Schmutzkruste —, daß Maud bei Nero in der Hütte säße. Nero war eine liebenswürdige Ulmer Dogge, ein Kerl, so groß, daß es mir niemand glauben würde, wenn ich sagen wollte, wie groß er war.

Nachdem er mehrere Ketten durchgerissen hatte, mußte der Schmied extra eine für ihn anfertigen. Nero war so zutunlich, daß man ihm den Freßnapf nur mit Hilfe einer langen Stange zuschieben konnte. Ein bengalischer Tiger als Hofhund wäre harmloser gewesen, und jedesmal, wenn der Tierarzt kam, war seine erste Frage: „Haben Sie die Bestie immer noch nicht erschossen?"

Wir hatten die Bestie immer noch nicht erschossen.

Um Nero nicht ärgerlich zu machen, — er konnte Menschenansammlungen auf den Tod nicht leiden — ging ich allein auf die Hütte zu, blieb in respektvoller Entfernung stehen und redete Maud an, herauszukommen. Maud krähte, redete in fremden Zungen, faßte Nero um den Hals und schlug ihn mit ihrer Blechpuppe auf den Kopf. Nero schloß die Augen und wedelte mit dem Schwanze.

Als Höflichkeit nichts fruchtete, brüllte ich die Kleine an. Sie weinte; Nero knurrte und wedelte nicht mehr mit dem Schwanze. Schließlich ging ich ins Haus zurück und kam mit dem Browning in der Hand wieder. Mir war nicht wohl bei dem Gedanken, daß ich einen Fehlschuß tun konnte, aber wer wollte wissen, was der Hund im nächsten Augenblick mit dem kleinen Mädchen machen würde? Maud mußte heraus, so oder so.

Dann stand ich vor der Hütte, einen Meter davor, — so nahe hatte sich noch niemand heranwagen dürfen —. Der Zeigefinger der Rechten lag am Drücker. In der Linken hatte ich Schokolade.

Frauen sind bestechlich. Als Maud die Schokolade sah, geruhte sie, sich zu erheben. Auch Nero stand auf, und beide kamen auf mich zu. Mir war nicht sehr angenehm zumute.

Was niemand erwartet hätte: Nero wedelte weiter. Ich gab der Kleinen die Schokolade, und anstatt sie zu essen, gab sie Nero das ganze Stück. Der Hund, der sonst wie ein Raubtier schlang, nahm die Schokolade zart und vorsichtig entgegen. Noch ein paar freundliche Worte; dann ging die Kleine gutwillig mit. Nero sah uns nach, zerrte an der Kette und winselte.

Von diesem Tage an durfte jeder Hofbewohner an Nero herankommen. Wir durften ihn sogar von der Kette losmachen, und er tat nicht einmal den Hühnern etwas.

Seitdem kommt mir die Geschichte von dem amoklaufenden Elefanten und den wölfischen Adoptiveltern nicht mehr ganz so unwahrscheinlich vor . . .

Curt Biging.

Die richtige Schule

Wieder naht ein Zeitabschnitt, der vielen Eltern ernste Ueberlegungen und Sorgen bringt. Der 1. April hat sich ganz allgemein als Beginn des neuen Schuljahres durchgesetzt, und Wochen und Monate vorher bangt und seufzt die Schuljugend: O, die Versetzung! Noch größer sind die Entscheidungen, wenn es sich nicht nur um einen Abschnitt der Schulzeit, sondern um einen Lebensabschnitt handelt. Ich will heute nicht von den Sechsjährigen sprechen, für die am 1. April, wenn sie zum ersten Male mit der Mappe auf dem Rücken über die Straße gehen, die Zeit des freien Spiels aufhört, und an die zum ersten Male Begriffe wie Pünktlichkeit und Pflichterfüllung, wenn auch in kindlichster Form, herantreten. Ich will auch nicht an die Jugendlichen denken, die am 1. April die Schule verlassen und nun vor der ungeheuer schweren Frage stehen: Was soll ich werden? Eine Frage, die vielleicht noch nie so schwer zu beantworten war wie heute, wo schon die im Berufe Stehenden nicht selten keine Beschäftigung finden. Wie soll da noch Raum sein für Neulinge? Auch die sonst so tüchtigen Berufsberatungsstellen wissen nur von Ueberfüllung in allen Berufen zu sprechen und machen oft die jungen Menschen noch verzagter, als sie ohnehin sind.

Nicht weniger wichtig als die Berufsfrage scheint mir aber die Entscheidung zu sein: soll das Kind in eine höhere Schule gehen?

Denn je nach der Antwort, die die Eltern nach Beendigung des vierten Grundschuljahres des Kindes auf diese Frage geben, entwickelt sich alles Spätere, oft auch die Wahl des Berufes.

Wie in vielen anderen Fällen läßt sich auch hier nicht mit einem unbedingten „Ja" oder „Nein" antworten. Zuweilen ergibt sich das Nein aus der traurigen wirtschaftlichen Lage der Eltern, die es als unmöglich erscheinen läßt, selbst dem begabtesten Kinde eine tiefere Bildung zu geben. Diese Fälle müssen und werden seltener werden. Wir müssen dafür kämpfen, daß das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen!" auch in der Praxis zu voller Geltung kommt. Mehr Freistellen in den Schulen und vor allem größere Beihilfen für den Unterhalt müssen geschaffen werden, damit die Begabten in die höheren Schulen und dann weiter zum Studium geführt werden.

Es sollen also nur die Anlagen des Kindes und sonst nichts für die Entscheidung der Eltern maßgebend sein. Wie steht es aber damit? Aus einer Klasse von 37 Kindern beispielsweise sollen 23 in die höhere Schule übergehen.

Etwa weil sie dafür besonders geeignet sind? Ach, nein! „Grete Schmidt soll umgeschult werden. Nun, so viel wie Schmidts können wir uns auch leisten." Aus diesem Gedanken heraus geben Müllers ihre Trude gleichfalls in die höhere Schule und schaffen sich und dem Kinde dadurch ungezählte Stunden der Qual. Wer das Leben dieser Kinder kennt, die man zu Unrecht in die höhere Schule gebracht hat, der weiß, daß man es wirklich nicht anders als eine Quälerei nennen kann. Fortgesetzt werden Dinge von ihnen verlangt, zu denen selbst bei angestrengtestem Fleiß die Kräfte nicht ausreichen. Es ist ein fortwährendes Bangen vor der nächsten Stunde, der nächsten Klassenarbeit, der nächsten Zensur, der Versetzung.

und endet schließlich damit, daß das überanstrengte, nervöse Kind aus der vierten oder dritten Klasse der höheren Lehranstalt abgeht und mit seiner Bildung viel schlechter dran ist als ein Schüler, der die Volksschule aus der ersten Klasse verläßt.

Auch bei der dann folgenden Berufswahl ist ein sogar mäßiges Abgangszeugnis der Volksschule mehr wert, als ein Ausweis sogenannter höherer Bildung bis zur dritten Klasse, bei der die Schüler allerlei und selbst vielerlei angefangen haben, in den Elementarfächern jedoch nicht das erreichen, was jeder Volksschüler weiß. Also noch einmal: Höhere Schulbildung ist etwas Gutes und Erstrebenswertes für gut veranlagte Kinder. Die anderen aber sind besser und richtiger aufgehoben in unseren wirklich guten Volksschulen.

K. H.

Das verbesserte Schulzeugnis

„Aufmerksamkeit" und „Betragen"

Als ich die Elementarschule besuchte, begann das Zeugnis mit den Rubriken: Aufmerksamkeit, Ordnungsliebe, Fleiß, Sittliches Verhalten. Höchster Ehrgeiz aller Schüler, auch jener, ja, gerade jener, die in den Lernfächern schlecht abschnitten, war es, wenigstens „vorn die vier Einsen" zu haben.

Wer galt als aufmerksam? Wer die Ueberwindung aufbrachte, selbst vor der langweiligsten Kathederrede sich nicht in das Amüsement des Spiels mit dem Federkasten zu flüchten.

Wer galt als ordnungsliebend? Wer die Veranlagung zum korrekten Oberkanzleisekretär schon in kurzen Hosen dokumentierte. Wer galt als fleißig? Wer auch an den frohesten und strahlendsten Sommertagen sich niemals dazu verleiten ließ, den Katechismusspruch ungelernt zu lassen. Wer verhielt sich sittlich? Oh, das war das kritischste Kapitel. Einmal war einer meiner Mitschüler dabei ertappt worden, wie er die Konturen eines weiblichen Wesens mit betont üppiger Brust zu Papier brachte. Riesenaufregung in der Klasse. Der Lehrer eilte zum Rektor. Konferenz über Konferenz. Schließlich kam — schmachvollste Brandmarkung! — eine 3 im „sittlichen Verhalten" für den Wollüstling heraus. Im Grunde war seine Phantasie gewiß nicht verdorbener gewesen als die seiner Mitschüler, die sich wahrscheinlich auch schon einmal Gedanken gemacht hatten, wenn sie etwa ihre erwachsene Schwester bei der Morgentoilette beobachtet hatten. Sein Delikt hatte also weniger in der Konzeption einer sexuellen Idee als in der Neigung bestanden, sich zeichnerisch von dem Druck seiner Ideen zu entlasten. Einem sehr fortschrittlichen Pädagogen hätte die kindliche Zeichnung vielleicht sogar einen Hinweis auf sehr positive Qualitäten des Unglücksraben bedeutet. Aber das sind alles Erwägungen, die unserem Pauker nicht im entferntesten lagen. Der Junge hatte sich „unsittlich verhalten" und galt als verworfenes Subjekt.

Heute ist manches im Schulwesen besser geworden. Die Erziehungswissenschaft und die Erziehungspraxis sind fortgeschritten. Ab Ostern soll nun in Preußen eine neue Reform durchgeführt werden. „Aufmerksamkeit" und „Betragen", die Ueberreste der vergangenen Viereinigkeit, werden vom Volksschulzeugnis verschwinden. Es ist keine Frage, daß Fälle denkbar sind, in denen die Unaufmerksamkeit und das Mißbetragen eines Schülers Formen annehmen, denen gegenüber nachsichtiges Verschweigen nicht am Platze wäre. Aber das sind Sonderfälle, für die immer Sondermaßnahmen getroffen werden können. Für den Regelfall hat es schon recht viel für sich, die wenig sagende, sich aus Zufälligkeiten oder Mißverständnissen herleitende Zensurierung der sittlichen und charakterologischen Eigenschaften eines Schülers in Wegfall kommen zu lassen. Dem preußischen Unterrichtsministerium erteilen wir für die Aufmerksamkeit, mit der es die modernen pädagogischen Theorien zu verfolgen scheint, und für das loyale Betragen gegenüber den Ideen der Schulreform ein aufrichtiges und wohlverdientes „Sehr gut!"

Drago.

Ein Stückchen Seife

Die kleine Else!

Ich kann sie nicht vergessen, die Tochter meiner früheren Portiersfrau, mit den schönen braunen, allzu glatten Haaren, auf denen immer Sonnenfunken tanzten. Hinten waren sie in einen greulichen, steif abstehenden Zopf geflochten, der am Ende mit grauer oder schwarzer Wolle umwickelt war. Dürftig, wie die ganze kleine, zarte Figur in den ausgewachsenen Kleidern, neunundneunzigmal geflickten Schürzen und den schrecklichen Stiefeln, die immerzu klappten.

Nur die Augen in dem blassen, schmalen Gesichtchen hatten nichts Dürftiges und Kindliches mehr. Groß und fragend schauten sie in die sonderbare Welt, anklagend voll stummer Qual und ungeweinter Tränen sprechend, mit tiefen, bläulichen Schatten; Augen, die es dem denkenden Menschen unmöglich machten, bös und lieblos zu der kleinenn Else zu sprechen, und die dann auch wieder so voll heißer Dankbarkeit aufleuchten konnten, wie Sonnenschein durch dunkle Wolken dringend. — — —

Eines Tages stand ich, mich gerade waschend, in meinem Schlafzimmer, als Elschen mir die Mittagspost brachte. Ganz ernsthaft schaute sie mir zu, guckte in die Waschschüssel, hielt sich, nachdem sie sich mit einem halben fragenden Blick überzeugt hatte, daß ich nicht schelten würde, den Seifenschaum vor das Näschen und schnüffelte daran.

„Das gefällt dir wohl, Elschen, was?"

Sie nickte.

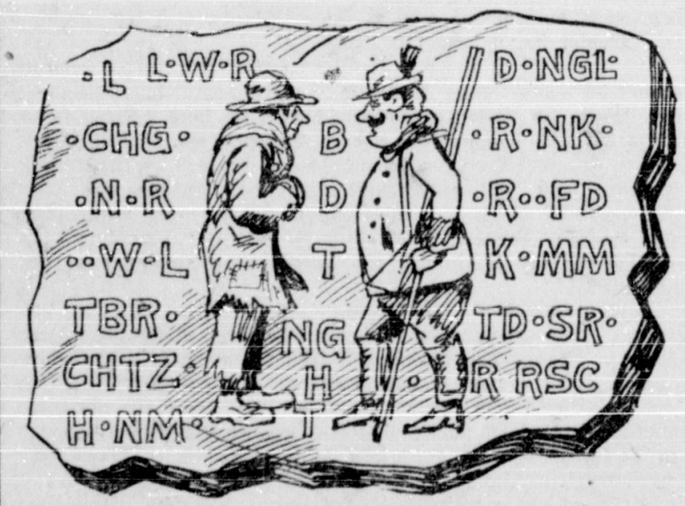
„Soll ich dir ein Stückchen Seife schenken?"

Ganz erschrocken schaute sie zu mir auf. Ich legte ihr ein großes Stück duftender Seife in das Händchen. Sprachlos schaute sie auf das rosa Wunder, legte es vorsichtig in die andere Hand, hielt es an die Wange, schloß die Augen, um sie dann selig lächelnd zu mir aufzuschlagen. Wie schön, o wie schön! Ein Schluchzen schüttelte den kleinen Körper, und zwei magere Kinderärmchen hielten mich fest umschlungen.

Irene Fehr.

Rätselecke.

Rätselhafte Inschrift



Merkspruchrätsel

1. Je mehr er hat, je mehr er will. 2. Schlachte nicht mehr als du salzen kannst. 3. Es währt nichts ewig auf der Welt. 4. Jahre drücken krumm den Rücken. 5. Je länger man lebt, je älter man wird. 6. Das Hemd ist mir näher als der Rock. 7. Der Koch wird vom Geruch satt. 8. Auf der Bahre ist Ruh'. Diesen Sprichwörtern und Zitaten ist je ein Wort zu entnehmen; richtig gefunden und nacheinander gelesen ergeben diese ein auf jeden Menschen zutreffendes Sprichwort.

Magisches Quadrat

a	a	a	a	a	a
a	a	c	c	e	e
e	e	g	n	n	n
n	n	n	n	o	o
o	o	o	o	r	r
r	r	s	v	v	z

Aus diesen Buchstaben bilde man 6 Wörter, die von oben nach unten und von links nach rechts gelesen folgende Bedeutung haben:

1. Berühmter italienischer Bildhauer, 2. Inselgruppe im Atlantischen Ozean, 3. Stadt im südlichen Italien, 4. Einer der Vereinigten Staaten von Amerika, 5. Italienische Provinz, 6. Südfrucht.

Figurenrätsel

III

I a	a	a	a	a	II a
e	e	e	e	e	
e	e	e	f	f	
g	h	h	h	h	
i	i	l	l	l	
l	l	l	l	m	
n	ö	p	r	r	
r	s	s	t	t	

IV

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß die waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Vogel, 2. Metall, 3. Bekannter Philosoph, 4. Weiblicher Vorname, 5. Monat, 6. Deutsche Stadt, 7. Musikinstrument, 8. Getreideart.

Sind die Wörter richtig gefunden, so verwandle man das erste durch Umstellen der Buchstaben in einen weiblichen Vornamen. I—II und III—IV nacheinander gelesen, ergeben sodann den Namen einer bedeutenden Dichterin.

Silbensuchrätsel

Vorarlberg, Kalifornien, Schlemmkreide, Palermo, Schneekoppe, Hanfschnur, Lustspieldichter, Haselnuß, Bernstein, Eilzug, Sonnabend, Raumlehre, Brenner, Schuhsohle, Ingwer, Silbenguß, Spandau, Andreas, Dichtung, Halsband, Weihe, Rendsburg, Darlehen, Dürer, Weizenmehl, Kolonialwaren. Diese Wörter enthalten ein beachtenswertes Wort des Dichters Friedrich Rückert. Die zur Wortbildung benötigten Silben sind den Wörtern (z. T. ohne Rücksicht auf Silbentrennung) zu entnehmen.

Auflösungen der letzten Rätselecke:

Rösselsprung: Nachten und tagen / fürchten und wagen / lösen und einen / lachen und weinen / ruhen und ringen / lauschen und singen / nehmen und geben / hoffen und streben / das ist das Leben. Ludwig Pfau.

Silbenwechselrätsel: 1. Oheim, 2. Vorort, 3. Wache, 4. Hohlmaß, 5. Standuhr, 6. Freitag, 7. Urkraft, 8. Hiob, 9. Hauptmann, 10 Vollmond, 11. Tante, 12. Kleinvieh, 13. Südost, 14. Bohrer, 15. Winde, 16. Leier, 17. Homer, 18. Fischfang, 19. Unart, 20. Welle, 21. Keller = Hochmut kommt vor dem Fall.

Figurenrätsel: Herbert, Schubert, Kreta, Lyrik, Rachel, Arrak.

Buchstabenkombinationsrätsel: e, dur, Narew, Afiarte, Hadschi, Tunis, Aue, n = Nathan der Weise.

Silbenrätsel: Walze, Erdbeben, Florin, Selenga, Esser, Sattler, Ostende, Liebermann, Lenne, Maikäfer, Adalbert, Netzflügler, Formosa, Regensburg, Achensee, Graupen = Weise soll man fragen, Narren ertragen.



Fußball im Regen

Abgebrochene Spiele im Bochumer Bezirk

Der dritte Sonntag der Punktespiele im Bochumer Fußballbezirk verlief programmäßig.

Welper — Harpen 2 : 3.

Harpen kehrte glücklich aus Welper heim. Das Resultat 2 : 3 ist zwar knapp, aber verdient. Durch einen Elfmeterball kann Harpen in der 10. Minute die Führung an sich reißen, aber kurz darauf zieht Welper schon durch eine schöne Kombination gleich. Als nach der Halbzeit Welper stark drängt, zeigt sich der Gästetorwart, ein Ersatzmann jeder Situation gewachsen. Harpen geht wieder in Führung, aber Welper tritt wieder zum Ausgleichstor ein. Beide Hintermannschaften arbeiten fieberhaft, um das Gehäuse rein zu halten. Erst im Endspurt sichert Harpens Linksaußen seinem Verein die Führung.

Union Bergen — Langendreer 08 2 : 1.

Recht scharf ging es in Bergen her; denn nur knapp konnte der Meister die Gäste niederhalten. Langendreer zeigte sich in bester Form, doch verlor die Mannschaft immerhin gegen die technisch reifere Mannschaft. Auf Grund dieser reiferen Spielerfahrung hatte der Meister die Gäste jederzeit in der Hand. Kurz vor Seitenwechsel brachte Langendreer den Ehrentreffer an.

Altenbochum 93 — Herne 07 1 : 1 (abg.)

Ein scharfes Spiel, das leider wegen des schlechten Wetters beim Stande von 1 : 1 abgebrochen werden mußte.

Altenbochum 01 — Winz Baak 3 : 1.

Auch dieses Spiel hatte sehr unter der Witterung zu leiden. Gleich erwiesen sich die Altenbochumer als überlegen. Bald ist die Führung geschaffen. Nr. 2 und Nr. 3 und ein Gegentreffer folgen. Nach der Halbzeit machte der Regen einem äußerst spannenden Spiel ein Ende.

Bochum-Grunne — Sportfreunde 29 0 : 2.

Ueberraschend kommt diese Niederlage der Grumner auf eigenem Gelände gegen die junge Mannschaft der Sportfreunde, als kurz vor dem Seitenwechsel der Regen dem Ringen um zwei Punkte ein Ende setzte, lagen die Gäste mit 2 : 0 in Führung. Das hätte eine Ueberraschung geben können.

Stiepel — Bochum-West 2 : 0.

Auch dieses Spiel wurde ein Opfer des Wettergottes. Die auf eigenem Platze schwer zu überwindenden Stiepler führten beim Seitenwechsel 2 : 0.

Reservemannschaften

Welper — Harpen 08 2 : 0.
Eppendorf — Werne 2 : 7.
Altenbochum 01 — Winz Baak 6 : 2.
Altenbochum 93 — Herne 07 4 : 0.
Stiepel — Bochum-West 6 : 1.

Jugend:

Harpen — Bergen 1 : 0.
Stiepel — Welper 3 : 1.
Werne — Sportfreunde 29 3: 0.
Altenbochum 93 — H. W. Witten 0 : 0.

Handball

Freiheit Harpen — Erkenschwick 2 : 4.
Riencke — Hordel (Hordel nicht angetr.)
Gerthe — Bottrop-Boy 0 : 5 (abg.)
Eppendorf Jgd. — Bommern Jgd. 3 : 1.

Favoriten siegen — —

Der 3. Punktesonntag im Dortmunder Bezirk

Ein weiterer Sonntag im Punktekampf gehört der Vergangenheit an. Die Favoriten der Sonderklasse siegten auf der ganzen Linie. So konnte Union Wickede über Sölde einen klaren 3 : 1 Sieg landen. Barop 96 brachte eine Ueberraschung zustande, und gab Deusen mit dem gleichen Resultat das Nachsehen. Brechten unterlag mit Pech den Evingern 2 : 5. Arminia Ickern befestigte seine Position durch seinen 4 : 1 Sieg über Schüren. Wacker triumphierte über Kirchhörde erwartungsgemäß 3 : 0. Die Fortunen aus Dorstfeld holten sich aus Habinghorst eine 4 : 1 Packung. Lütgendortmund fertigte die Selmer 5 : 0 ab.

Sonderklasse

V. f. B. Habinghorst gegen Fortuna Dorstfeld 4:1.

In diesem Spiel war die größere Durchschlagskraft der Bewegungsspieler von ausschlaggebender Bedeutung. Schon in der 3. Minute übernimmt Habinghorst die Führung. 5 Min. später erhöht der Halbrechte auf 2 : 0. Die Drangperiode der Bewegungsspieler hält an, so daß bis zur Pause ein 3. Tor sichergestellt wird. In der zweiten Hälfte ist es jeder Mannschaft vergönnt, noch ein weiteres Tor anzubringen.

Hörde-Nord gegen Scharnhorst 3 : 3.

Die Gäste übernehmen durch den Linksaußen die Führung. Hörde stellt durch den Mittelstürmer den Ausgleich her. Scharnhorsts Sturm arbeitet sich immer wieder gut durch und kann abermals die Führung übernehmen. Mit 2 : 1 geht es in die Pause. Kurz nach der Pause gleicht Hörde wieder aus. Im weiteren Spielverlauf ist es den Hördern vergönnt, die Führung an sich zu reißen. Scharnhorst setzt jetzt alles auf eine Karte und schmeißt den Sturm nach vorne. Der Erfolg läßt nicht lange auf sich warten. Das dritte Tor wird sichergestellt

Union Wickede gegen Sölde 3 : 1.

Der Gastgeber bekommt die Oberhand und der Halblinke verhilft zur Führung. Eine Kombination der Sturmreihe und Halblinks kann abermals erfolgreich sein. Pause. Dann gleichwertige Leistungen, ein Schnitzer der Wickeder Verteidigung verhilft Sölde zum Ehrentreffer. Im Endspurt stellt die Platzelf durch ein drittes Tor den Sieg sicher.

Brechten gegen Eintracht Eving-Lindenhorst 2 : 5.

Bei einem Vorstoß der Evinger verpaßt Brechtens Verteidiger den Ball, Halblinks ist zur Stelle und sendet unhaltbar zum 1. Tor ein. Da der linke Brechtener Verteidiger zu weit aufrückt, kommt Eving immer wieder gut vor. Ein wegen Unfairnis verhängter 11 Meter für Eving bringt den 2. Treffer. Evings Feldüberlegenheit kommt dann durch ein 3. Tor zum Ausdruck. Kurz darauf eine Vorlage zum Linksaußen und Brechtens Hüter muß abermals hinter sich greifen. Brechten erzielt eine Ecke, diese bringt durch Kopfball den ersten Gegentreffer. Pause. Stand die erste Hälfte im Zeichen der Evinger, so gaben in der zweiten Hälfte die Brechtener den Ton an. Bei etwas mehr Glück des Platzvereins hätte ein Unentschieden ebensogut herauskommen können. Als Eving noch durch Selbsttor zum 5. Treffer kommt, rafft sich Brechten auf und gestaltet von jetzt das Spiel für sich überlegen. Kurz vor Schluß ein Gedränge vor Evings Tor, diese Gelegenheit nutzt Brechten aus und stellt das Endresultat her.

Barop gegen Deusen 3 : 1.

Der Vorschau entsprechend mußte Deusen in Barop eine Abfuhr erfahren. Flanke des Rechtsaußen zur Mitte und Linksaußen kommt zum ersten Erfolg. Die Angriffe der Baroper führen durch den Linksaußen zum zweiten Tor. In der zweiten Hälfte läßt Barop merklich nach, hierdurch kommt Deusen im Vorteil und der Linksaußen kann das einzige Tor für seine Farben anbringen. Barop rafft sich noch einmal auf und kommt durch den Halblinken zum 3. Tor.

Arminia Ickern gegen Schüren 4 : 0.

Nach viertelstündiger Spieldauer ist es den Arminen vergönnt, durch Halblinks das Führungstor anzubringen. In kurzen Abständen läßt der Mittelstürmer zwei weitere Tore folgen. Schüren geht nun geschlossen zum Gegenangriff über und gestaltet das Spiel zeitweise für sich überlegen. Arminia ist glücklicher und kann durch seinen Halbrechten noch ein weiteres Tor anbringen.

Wacker Dortmund gegen Kirchhörde 3 : 0.

Eine Flanke vom Wacker Rechtsaußen wird gut hereingebracht und der Halblinke kann zum ersten Tore einsenden. Kurz vor der Halbzeit kann Wacker noch ein weiteres Tor anbringen. Wacker wird dann leicht überlegen und kann noch zum 3. Tor einsenden.

Lütgendortmund gegen Selm 5 : 0.

Allmählich findet sich der Platzverein und kommt durch den Mittelstürmer zum ersten Erfolg. In der zweiten Hälfte ist der Platzverein leicht im Vorteil, durch 4 weitere Tore wird der Sieg sichergestellt.

A.-Klasse

Auch in der A-Klasse treten die Spitzenreiter mehr und mehr in den Vordergrund.

Brünninghausen — Bovinghausen 3:1

Beide Kontrahenten lieferten sich einen äußerst zähen Kampf. Nach kurzer Spieldauer übernehmen die Gäste durch ihren Mittelstürmer die Führung. Brünninghausen drängt und erzielt den Ausgleich. Noch vor der Halbzeit geht Brünninghausen durch Kopfball in Führung. In der zweiten Hälfte gibt Brünninghausen den Ton an und erhöht durch Halblinks die Torzahl auf 3:1.

Hansa Dortmund — V. f. L. 25 Kemminghausen 2:2

Eine leichte Ueberlegenheit der Gäste ist nicht zu verkennen. Durch ein Mißverständnis werden die Spieler von Kemminghausen verblüfft und Hansa kann so mühelos zum 1. Tore einsenden. Schon nach wenigen Minuten wird eine Flanke von rechts gut hereingebracht und der Ausgleich ist sichergestellt. Strafstoß für Hansa, dieser wird gut vor das Tor der Kemminghauser gebracht, und abermals können die Hansaleute die Führung übernehmen. Im Endspurt gelingt es dem Linksaußen Kemminghausens, für seine schwarz-grünen Farben den Ausgleich herzustellen.

Raurel — Hombruch 4:1

Der Halblinke der Raureler sendet zum Führungstreffer ein. Gleich nach Wiederanstoß erwischt die linke Seite abermals das Leder, ein Weitschuß des Linksaußen bringt den 2. Treffer für Raurel. Kurz darauf kommt Raurels linke Seite abermals gut durch, Schuß aufs Tor und der dritte Treffer ist fällig. Schon nach wenigen Minuten muß sich der Gästehüter abermals geschlagen bekennen. Kurz vor Schluß ist es den Hombrucher vergönnt, durch den Rechtsaußen den Ehrentreffer anzubringen.

Annen — Oespel 2:2

In der 5. Minute erhalten die Annener einen Elfmeter zugesprochen, der ihnen die Führung bringt. Die Oespeler gehen nun ganz aus sich heraus und schon nach kurzer Zeit ist der Ausgleich sichergestellt. Nach weiteren 10 Minuten kann Oespel das Resultat auf 2:1 stellen. Im Endspurt gehen die Annener durch Elfer in Ausgleich.

Roland — Aplerbeck 2:2

Schon in der 1. Minute heißt es 1:0 für Aplerbeck. Rolands Halblinker spielt sich frei, scharfer Schuß aufs Tor und der Ausgleich ist sichergestellt. Kurz darauf kann Rolands Mittelstürmer für seinen Verein das Führungstor anbringen. Im weiteren Spielverlauf erhalten die Aplerbecker einen Elfer zugesprochen, dieser wird von dem Hüter schwach abgewehrt und er muß den Nachschuß des Mittelstürmers passieren lassen.

Brackel 19 — Asseln 4:3

In der ersten Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Asseln ist vom Glück begünstigt. Durch eine Vorlage des Mittelstürmers zum Linksaußen kann Asseln die Führung übernehmen. In der zweiten Halbzeit kommt der Platzverein mächtig auf und stellt durch den Mittelstürmer den Ausgleich sicher. Im weiteren Spielverlauf ist es der Linksaußen und Mittelstürmer, die das Resultat auf 4:3 stellen.

Stockum — Marten 2:0

Eine Vorlage zum Rechtsaußen der Stockumer bringt diesen den ersten Erfolg. Mit dem Wiederanstoß drängt Marten mit aller Macht um den Ausgleich, stößt aber bei der gegnerischen Abwehr auf mächtigen Widerstand. Der Platzverein ist mit seinen Angriffen weit gefährlicher und kann nach schöner Kombination durch den Mittelstürmer das zweite Tor sicherstellen.

B.-Klasse

In der untersten Klasse wäre das 4:0-Ergebnis der Huckarder Rasensportler besonders hervorzuheben. Ferner verdient Beachtung der 3:0-Sieg der Evinger B-Mannschaft über Barop.

Huckarde — Nette 4:0
Horstmar — Kirchlinde 2:0
Eving I B — Barop I B 3:0

Gesellschaftsspiele

Brünninghausen II. — Turner Dorstfeld 3:2

Die Reserve-Mannschaft aus Brünninghausen stellte ihre gute Form erneut unter Beweis, indem sie die Dorstfelder mit einer knappen Niederlage auf den Heimweg schickte.

Mengede — Dortmund-Nord 1:1

Mengede entpuppt sich mehr und mehr als spielstarke Mannschaft.

Weitere Resultate

Wickede — Sölde 0:0
Wacker — Kirchhörde 12:3
Mengede — Dortmund-Nord 1:1
Barop — Deusen 1:4
Hansa — Kemminghausen 4:0
Wacker 3. — Dortmund-West 2. 0:5
Brünninghausen — Dorstfeld 3:2
Brechten — Eving 2:1

Handballresultate des Reichsbanners

im Dortmunder Kreis

Eichlinghofen gegen Dortmund 1:0. — Husen-Kurl gegen Werres 4:0. — Marten gegen Menden 7:1. — Oespel-Kley gegen Dorstfeld 3:0. — Barop gegen Annen 3:0.

Zweite Mannschaften:

Husen-Kurl gegen Werrees 0:1. — Marten gegen Menden 3:0. — Oespel-Kley gegen Körne 2:0.

Morgenrennen der „Solidarität"

Die Morgenrennen des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" am Sonntag morgen hatten einen nicht allzuguten Besuch aufgebracht. Das mag an mannigfachen andern sportlichen Veranstaltungen allgemeiner Art gelegen haben.

Ergebnisse:

Fliegerlauf der Hauptklasse 5 Kilom. 3 Vorläufe: 1. Vorlauf: Juncyk-Dortmund, Zeit 12,4 Min., 2. Otto-Dortmund. 2. Vorlauf: Hammelmann-Dortmund, Zeit 17,2 Min., 2. Rickert-Witten. 3. Vorlauf: Willi Ledück-Aplerbeck, Zeit 9 Min. distanziert. 1. Artur Luschnat-Dortmund-Marten.

Endlauf: Bezirksmeister: Joh. Juncyk-Dortmund, Zeit 3,38 Min., 2. **Bezirksmeister: Rickert-Witten.**

Fliegerlauf der Altersklasse 5 Kilom. 25 Runden: **Bezirksmeister:** P. Jochem-Ickern, Zeit 8,26 Min., 2. **Bezirksmeister:** J. Roßbach-Dortmund, Zeit 8,36 Min.

Fliegerlauf der Hauptklasse 10 Kilom., 2 Vorläufe. **1. Vorlauf:** W. Dominiak-Dortmund-Aplerbeck, **Zeit** 1,28 Min., 2. Kirberg-Dortmund. 2. Vorlauf: Wirth-Witten, Zeit 1,35 Min., 2. Tünken-Dortmund.

Endlauf: Bezirksmeister: W. Dominiak-Aplerbeck, Zeit 3,45 Min., 2. Bezirksmeister: O. Tünken-Dortmund.

Fliegerlauf der Hauptklasse 2 Kilom., 2 Vorläufe. 1. Vorlauf: K. Bächstedt-Dortmund, Zeit 3,30$^{1}/_{10}$ Min., 2. Wehmhöner-Dortmund-Kruckel. 2. Vorlauf: H. Otto-Dortmund, Zeit 4,12$^{1}/_{10}$ Min., 2. L. Rotermund-Dortmund.

Endlauf: 50 Runden, **Bezirksmeister: H. Otto-Dortmund,** Zeit 18,27$^{1}/_{10}$ Min., 2. Bezirksmeister: K. Bächstedt-Dortmund.

29 Kilom.-Mannschafts-Rennen mit Ablösung. 1. Bezirksmeister: Paar H. Otto-Joh. Juncyk, Zeit 29,4 Min., 22 Punkte. 2 Bezirksmeister: Paar K. Bächstedt-L. Rotermund 2 Punkte. 3. Bezirksmeister: Paar Ledück-Dominiak 7 Punkte. 1 Runde zurück: Art. Paul-M. Pelz 13 Punkte. 2 Runden zurück: Gebr. W. u. A. Hamelmann 5 Punkte. 2 Runden zurück: Art. Luschnat-R. Bilanzki 0 Punkte.

Meisterschaftsauftakt

im Gelsenkirchener Bezick

Pluvius war den Fußballern nicht hold. Es goß in Strömen. Die üblichen Ueberraschungen blieben nicht aus, so daß man diesen Sonntag nicht als Gradmesser für die nachfolgenden Spiele werten kann. Dann nahm eine Anzahl von Spielen durch den Regen schon ein vorzeitiges Ende:

Buer-Hassel gegen Hervest-Dorsten 4:0

Das ist aber doch ein wenig zu arg. Der Benjamin-Buer-Hassel schickte in dem ersten Serienspiel die Dorstener mit einer Packung von 4:0 heimwärts. Das Spiel fand aber ein vorzeitiges Ende wegen des Regens.

Rasensport-Dorsten gegen Holsterhausen 2:3

Bis zur Pause war das Treffen schon entschieden. Nach derselben waren wohl die Rasensportler überlegen, konnten aber nichts anbringen.

Bottrop gegen Gladbeck-Rentfort 3:4

Gladbeck nutzte die Chancen aus, weil Bottrop zeitweise mit 10, respektive 9 Mann spielte.

Vorwärts-Recklinghausen gegen Vorwärts-Marl 1:2

Auch hier wurde nach der Pause das Spiel wegen zu starken Regens abgebrochen. Bis zur Pause ein gleichwertiges Spiel.

Datteln gegen Teutonia-Essen 4:1

Die größte Ueberraschung brachte dieses Spiel. Essen kam, sah und mußte Sieg und Punkte lassen.

Wanne gegen Eickel 2:1

Auch hier eine Ueberraschung, da wir Eickel als Sieger vorausfagten.

Buer-Scholven gegen Buer-Resse.

Dieses Treffen fand ebenfalls ein vorzeitiges Ende.

Vorwärts-Gelsenkirchen gegen Freiheit-Geisenkirchen 2:0.

Der Platzverein scheint sich endgültig gefunden zu haben.

Gelsenkirchen-Heßler gegen Rasensport Wattenscheid 14:1

Man muß staunen über dieses Resultat. Wattenscheid wurde einfach überfahren. Bis zur Pause wurden nur 5 Tore vorgelegt. In der zweiten Halbzeit spielte Wattenscheid nur mit 10 Mann. Der Torwart mußte durch Verletzung ausscheiden.

Recklinghausen-Billerheide gegen Recklinghausen 1:2

Reservemannschaften:

Scholven gegen Resse 0:2
Vorwärts gegen Freiheit 3:4
Heßler gegen Wattenscheid 2:2
Vorwärts-Recklinghausen gegen Marl 0:2
Dattein gegen Essen: Kampflos für Datteln
Wanne gegen Eickel 9:0
Buer-Hassel gegen Hervest-Dorsten 0:0
Rasensport-Dorsten gegen Holsterhausen 1:1
Bottrop gegen Gladbeck-Rensfort 4:4
Billerheide gegen Recklinghausen 1:2

Handball

Eickel gegen Eving-Lindenhorst 4:3

Eickel mit 10 spielend, führte bis zur Halbzeit ein überlegenes Spiel vor. Mit 2:0 geht es in die Pause. Die zweite Hälfte der Spielzeit steht, trotzdem sich Eickel vervollständigt hat, im Zeichen des Gastes bis kurz vor Schluß (3 Minuten), dann der Gast führt. Dann geht Eickel aus sich heraus, stellt gleich und kann das Siegestor werfen. Der Gast hinterließ einen guten Eindruck.

Bochum-Gerthe gegen Bottrop-Boy 0:5

Eine größere Ueberraschung konnte uns das Spiel nicht bringen. Unser Kreismeister Bottrop-Boy konnte den kommenden Bezirksmeister des 12. Bezirks schon nach 14. Minuten Spieldauer obige Niederlage beibringen.

Gelsenkirchen-Neustadt gegen Freie Sportvereinigung Steele 1:0

Das Spiel stand dauernd im Zeichen der Ueberlegenheit des Platzvereins.

Harpen gegen Erkenschwick 2:4

Auch hier mußte der Platzverein den Sieg an den Vertreter des 13. Bezirks überlassen. Erkenschwick in Hochform. Harpen war nicht schlecht, nur fehlen ihnen bessere Kräfte im Sturm.

Bottrop-Boy 2 gegen Gerthe 2 1:2

Im Hagener Bezirk

Fußball:

Gevelsberg gegen Altena 5 : 2. — Bommern gegen Witten 0 : 2. — Hörde gegen Schwerte 4 : 0. — Gevelsberg gegen Vogelsang 5 : 1. — Nachrodt gegen Westig 0 : 2.

Handball:

Gevelsberg gegen Werdohl 4 : 0. — Eggenscheidt gegen Lüdenscheid 0 : 4 (2:1). — Schwerte gegen Jahn 3 : 0.

Schwimmstädtekampf

Gelsenkirchen—Wuppertal—Dortmund

In dem Städtischen Hallenbad Gelsenkirchen wurde am Sonntag nachmittag der Klubkampf Gelsenkirchen-Wuppertal-Dortmund ausgetragen. Es hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Das Resultat brachte Gelsenkirchen 11 Punkte, Wuppertal 9 Punkte und Dortmund 7 Punkte.

Dortmunder Kleinring

In der Bayernklause kamen am Samstag vor nur schwachem Besuch interessante Berufsboxkämpfe zum Austrag. Im Einleitungskampf erlitt Bratz-Dortmund (100 Pfund) eine nicht ganz verdiente Punktniederlage von Schäfer-Hörde (100 Pfund). In einem 6-Rundenkampf wurde Linke-Duisburg (108 Pfund) Punktsieger über Hinz-Elberfeld (108 Pfund). Lemin-Münster (147 Pfund) gestaltete seinen ersten Profikampf gegen Peters-Düsseldorf (150,4 Pfund) siegreich. Er gewann über 4 Runden nach Punkten. Buchbaum-Dortmund (145 Pfund) konnte gegen den tapfer kämpfenden Schmeck-Gladbeck (140,1 Pfund) nur nach Punkten über 4 Runden gewinnen. Gohres-Duisburg (115,2 Pfund) feierte gegen Oskar Reppel-Herne (122 Pfund) einen schnellen k. o.-Sieg. In der zweiten Runde mußte der Herner für die Zeit auf die Bretter. Den interessantesten Kampf lieferten sich Bolthe-Duisburg (137 Pfund) und Wieser II-Bochum (132 Pfund). Nach 6 Runden wurde der technische bessere Wieser zum Punktsieger erklärt.

Pariler Gäste in Hörde

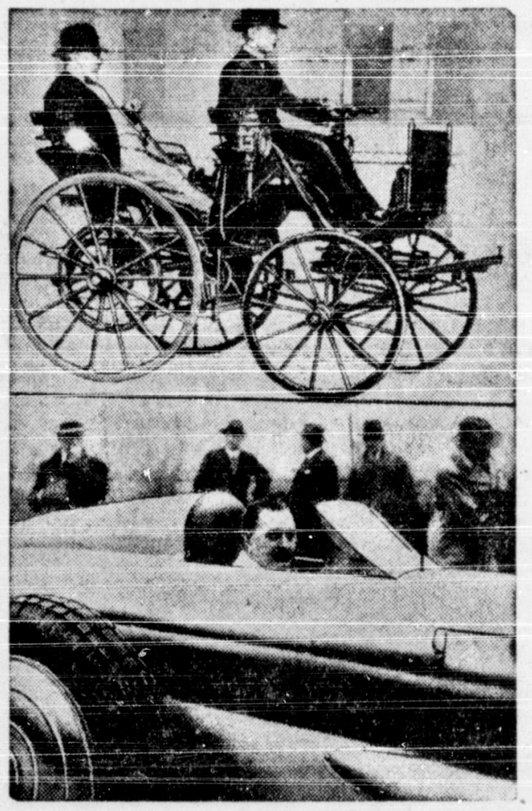
Vor vollbesetztem Hause in Dortmund-Hörde gelang es Samstag abend den in großer Form kämpfenden Hörder Athleten, die Pariser Stadtmannschaft einwandfrei mit 4:3 zu schlagen. Den besten Kampf lieferte der alte Kämpe Muß-Hörde.

Haymann nochmal geschlagen

Ludwig Haymann wurde in Amerika von dem um 6 Pfund leichteren Jack Edwards nach Punkten glatt geschlagen.

Eintracht Süddeutscher Meister

Einen Punktekampf in Fürth lieferten sich der Mainmeister, Eintracht Frankfurt, und der Deutsche Meister, Spielvgg. Fürth. Der Kampf wurde vor 20 000 Zuschauern ziemlich erbittert durchgeführt. Eintracht war in sehr guter Form und auch Fürth lieferte das beste Spiel seit Monaten. Nach dem Wechsel gelang den Frankfurtern endlich in der 10. Minute der große Schlag. Nach einem schönen Angriff der gesamten Stürmerreihe konnte der Rechtsaußen das Führungstor erzielen. In der 25. Minute der zweiten Halbzeit glückte dann den Frankfurtern durch einen prächtigen Schuß von Hauer der Ausgleich.



Zum Weltrekordversuch Kay Dons.
Vor 40 Jahren: Gottlob Daimler, der Pionier des Automobils, auf seinem „stolzen" 2 PS.
. . . Und Heute: Rekordfahrer Kay Don in seinem 4000 PS-Ungetüm „Silberne Kugel".
Am 15. März wird Kay Don in Dayton Beach seine Rekordversuche beginnen, wobei er Segraves Rekord (372 Kilometer pro Stunde) zu übertreffen hofft.

Um westdeutsche Meisterehre

Schalke schlägt Homberger Spielverein 6:1 und V. f. B. Bielefeld schlägt Hüsten 09

Wieder liegt ein Sonntag der Meisterschaftskämpfe mit all seinen Begleitumständen, Ueberraschungen, Siegesfreude für den Erfolgreichen und Enttäuschung für den Unterlegenen hinter uns. Mit dem Eingreifen des Rheinbezirksmeisters und des Meisters des Mittelrheinbezirks, sowie der Ansetzung der ersten Leistungsvergleiche in der Runde der Zweiten ergab sich eine recht stattliche Anzahl von Begegnungen. So kämpften in der Runde der Ersten sämtliche Bewerber und in der Trostrunde vier Einheiten um ihr weiteres Geschick.

Der Ruhrbezirksmeister Schalke 04 kämpfte wieder einmal im heimischen Revier in Bochum gegen den Meister des Niederrheins, Homberger Spielverein, und fertigte diesen wider Erwarten hoch mit 6:1 ab. Hombergs Können ist zu groß, um dieses Ergebnis regulär erscheinen zu lassen; man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Niederrheinmeister hier mit großer Reserve kämpfte, um im weiteren Wettbewerb taktisch gewappnet zu sein, da ja seine fernere Beteiligung ohnehin gesichert war und das Ergebnis des Kampfes ohne rechnerischen Wert für ihn ist. — Die dritte Tabellenposition in der Gruppe Nord sicherte sich V. f. B. Bielefeld in einem mäßigen Kampfe gegen den Südwestfalenmeister, Hüsten 09, in seiner Heimat.

In der Gruppe Süd überspielte der Rheinbezirksmeister, Sülz 07, den Meister von Berg-Mark, V. f. L. Benrath, glatt mit 5:1. — Auch der S. C. 03 Kassel hatte keine sonderliche Mühe, seinen Kontrahenten, F. V. Neuendorf, mit 3:0 niederzuhalten.

*

Wider Erwarten strandete in der Runde der Zweiten der Zweite des Ruhrbezirks, Schwarz-Weiß Essen, bereits beim ersten Versuch. Obwohl man die Essener Einheit für stark genug gehalten hatte, Borussia Rheine zu bezwingen, bewies der Westfalenzweite, daß er sich in entscheidenden Kämpfen über sein reguläres Können emporzuheben vermag und siegte knapp aber verdient mit 3:2. — In Remscheid trafen sich Fortuna Düsseldorf und der V. f. B. Koblenz-Lützel. Die Bergisch-Märkischen nahmen den Kampf nicht auf die leichte Schulter und erspielten sich einen überzeugenden 4:0-Sieg.

Im Rheinbezirk

fertigte Köln-Sülz den V. f. L. Benrath vor 20 000 Zuschauern mit 5:1 ab. Sportklub München-Gladbach fertigte den Kölner B. C. mit 3:2 ab. Tura-Bonn gegen V. f. R. Köln 9:2 und Borussia M.-Gladbach gegen Viktoria Rheydt 3:1.

Im Südwestfalenbezirk

spielte Hagen 72 gegen Sus-Elberfeld 3:3. S. C. Lichtenplatz verlor gegen seinen Ortsrivalen Gevelsberg 08 mit 6:1. V. f. B. Weidenau spielte gegen die Oberhausener Spielvg. auch mit einer 2:3-Niederlage stark.

Entscheidungen im Handball

In den einzelnen Landesverbänden des DSB. gab es am Sonntag durchweg Entscheidungsspiele um die Meisterschaft. In Süddeutschland sicherte sich die Sp.-Vg. Fürth durch einen 9:4-Sieg über die Stuttgarter Kickers in Stuttgart die Meisterschaft der Gruppe Ost. Im Kampf um die süddeutsche Meisterschaft dürfte Fürth voraussichtlich auf Darmstadt 98 treffen, die in der Gruppe West den V. f. B. Kaiserslautern mit 4:2 das Nachsehen gaben. In der Runde der norddeutschen Meisterschaft schlug Hannover in Bremen den Sportklub Werder mit 6:1. Im Westen blieb Alemannia Aachen über Tura Bonn mit 8:6 erfolgreich, dagegen mußte sich der Polizeisportverein Bielefeld von Sportfreunde Siegen eine 8:1-Niederlage gefallen lassen.

„Deutsche Jagd" in der Halle Münsterland

Goebel-Pijnenburg in Front

Die vierte Radsportveranstaltung in der Halle Münsterland war wiederum ein Erfolg. Die Halle war ausverkauft. Das für Berufsfahrer vorgesehene Fliegerrennen „Deutsche Jagd", ein Ausschnitt aus einer Jagd im Mannschaftsrennen, wurde zu einem Zweikampf zwischen Goebel-Pijnenburg und Frankenstein-de Martini. Der Endkampf war eine recht flaue Sache für Goebel-Pijnenburg, da anscheinend Frankenstein kein Interesse mehr hatte. Sieger Goebel-Pijnenburg nach 24 Runden in 4:51,3 Minuten. Im 200-Runden-Punktefahren für Amateure dominierte der Bochumer Bremer auf der ganzen Linie, der das Rennen mit 38 Punkten in 51:21 Min. vor Senge und Ilse mit je 18 Punkten an sich bringen konnte. Bremer hat damit einen schönen Abschlußstrich unter seine Amateurlaufbahn gezogen, da er jetzt in das Lager der Berufsfahrer übertritt. Im Australischen Verfolgungsrennen für in Münster trainierende Amateure siegte der Münsteraner Hermannsen. Das Mannschaftsverfolgungsrennen für die Paare der ausgeschiedenen „Deutschen Jagd" verlief sehr eintönig und sah die drei Mannschaften Kilian-Pützfeld, Schmitz-Schenk und Damm-Dumm nach 13 Runden in 2:54 Min. als Sieger. Die Zugnummer des Programms war ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer mit acht Mannschaften. Gleich nach der ersten Wertung zettelten Damm-Dumm eine Jagd an, die von Goebel-Pijnenburg und Meyer-Stübecke fortgeführt wird. Nach rundenlangem Ringen setzen sich dann die beiden letzten Mannschaften mit einer Runde Vorsprung an die Spitze. Damm-Dumm war aber die Sache zu dumm, sie wühlen weiter und halten das Feld dauernd in Bewegung. Es kommt dann zu einem äußerst erbitterten Kampf zwischen Kilian-Pützfeld und Goebel-Pijnenburg, der aber an der Wachsamkeit und größeren Stärke des letzteren scheitert. Die anderen Mannschaften folgen mit eins, zwei und drei Runden im Rückstand. Dann wird das Feld ruhiger.

Bis zum Schluß bleibt das Bild unverändert. Goebel-Pijnenburg bringen das Rennen als Sieger in 2:21.37 Stunden nach Hause, gefolgt von Meyer-Stübecke und Kilian-Pützfeld die eine Runde zurücklagen.

Die ewigen Streiter

Radrennen in Paris — Möller geschlagen

Die Pariser Winterbahn hielt am letzten Sonntag die letzten Radrennen vor dem Sechstagerennen ab. In den Fliegerkämpfen war Michard nicht zu schlagen. Grassin zeigte in den Dauerrennen sich unschlagbar und schlug den Hannoveraner Möller im Endlauf mehr als sicher, nachdem er vorher schon seine Landsleute Wambst und Paillard hinter sich lassen konnte.

Schwerer Raubüberfall

Hamburg, 16. März. (Drahtmeldung.) In Bargteheide wurde in der vergangenen Nacht ein überaus dreister Raubüberfall ausgeführt. Als der Wirt Sch. sein Lokal gegen 1 Uhr nachts abgeschlossen hatte, aber noch sein Schwager im Schankraum verweilte, wurde eine Fensterscheibe des Lokals von außen her eingeworfen. Beim Oeffnen der Haustür drangen fünf Männer mit Schußwaffen und Messern in das Lokal ein und warfen sich sofort auf den Wirt und seinen Schwager. Der Wirt erhielt einen Lungenschuß, der Schwager Messerstiche. Nachdem die Täter das Lokal demoliert hatten, stahlen sie einige Flaschen Getränke und aus der Kasse etwa 80 Mark. Darauf fuhren sie mit einem Auto in der Richtung nach Hamburg davon. Die Polizei konnte den Kraftwagen in Wandsbeck anhalten. Zwei Schußwaffen und die entwendeten Getränke wurden im Auto vorgefunden. Der Kraftwagenführer wurde nach seiner Vernehmung wieder entlassen, da er von dem Vorhaben der fünf Räuber keine Ahnung hatte. Die Täter sind geständig.

Starker Schneefall in Berlin

Berlin, 10. März. (Drahtmeldung.) Berlin ist in der vergangenen Nacht durch einen ungewöhnlich starken Schneefall überrascht worden, der nachts gegen 2 Uhr einsetzte und bis gegen 8 Uhr morgens dauerte. Während den ganzen Winter über fast gar kein Schneefall zu verzeichnen war, häuften sich jetzt in den Außenbezirken stellenweise die Flocken einen halben Meter hoch. Da niemand auf ein derartiges Ereignis gefaßt war, ergaben sich große Stockungen im Verkehr, insbesondere hatten die Frühzüge, die vom Schlesischen Bahnhof abgingen, bis zu 30 Minuten Verspätung, da die Weichen zum Teil 30 Zentimeter unter dem Schnee lagen und verweht waren. Erst gegen 8 Uhr morgens traten wieder normale Verhältnisse ein. Im Laufe des Nachmittags verschwand dann auch unter dem Einfluß plötzlich einsetzenden Tauwetters der Schnee von den Berliner Straßen.

61 000 Tonnen-Dampfer der Cunard-Line

Die Cunard-Linie läßt für den Transatlantik-Verkehr einen 61 000-Tonnen-Dampfer bauen, dessen Antrieb durch Turbinen von zwei Hochdruckkesseln mit einer Leistung von 300 000 PS. erfolgen und dessen Geschwindigkeit 28 bis 30 Seemeilen in der Stunde betragen soll. Das Schiff wird 330 Meter lang und 33 Meter breit werden und außer der Besatzung 4700 Personen befördern können. Die Baudauer wird mit drei Jahren, die Baukostensumme mit 100 bis 120 Millionen Mark berechnet.

Ueberschwemmung in Nordspanien

1500 Familien obdachlos

Saragossa, 16. März. Der Ebro ist sieben Meter gestiegen. Sein Flußtal ist zwei Kilometer überschwemmt. Hunderte von Häusern sollen eingestürzt, 1500 Familien obdachlos sein.

Neue Ueberschwemmungen

in Südfrankreich

Paris, 16. März. (Eig. Drahtber.) Die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich hat durch die Regenfälle der letzten Tage von Neuem an Ausdehnung zugenommen. Die Stadt Bordeaux gilt als bedroht und zahlreiche Truppen sind eingesetzt, um in aller Eile Dämme und Barrikaden zu errichten.

Im Tale des Adour ist eine breite Ebene vollkommen unter Wasser gesetzt, jedoch ist es der ländlichen Bevölkerung hier gelungen, rechtzeitig sich selbst und auch den größten Teil ihres Viehbestande in Sicherheit zu bringen. Der Sachschaden ist trotzdem sehr bedeutend.

Bezirkstarifvertragsverhandlungen

für die Kommunalangestellten in Rheinland und Westfalen

Der Bujah teilt mit:

Die Schlichterkammer für Fällung eines Spruchs in den Fragen des Zeitpunktes des Inkrafttretens des Bezirkstarifvertrags und der Abgeltung der Mehrarbeit für Rheinland und Westfalen trat unter Vorsitz des Schlichters für Westfalen, Regierungrat, Prof. Dr. Brahn, zusammen.

In einer kurzen Vorverhandlung erklärten wir uns nochmals bereit, nach wie vor in vollem Umfang an dem Vertragstext festzuhalten, wie er zwischen den Parteien am 19. Dezember vorigen Jahres festgelegt worden ist. Die Arbeitgeber verlangten aber, daß entsprechend der nachträglich eingenommenen Haltung ihrer Mitgliederversammlung in der Frage des Inkrafttretens und in der Frage der Mehrarbeit der Text nochmals geändert wird. Da wir diesen Wünschen der Arbeitgeber nicht nachkommen konnten, hielten sie sich auch an den ganzen übrigen Vertragstext nicht mehr gebunden, so daß der ganze Vertrag zum Gegenstand eines Spruches gemacht werden mußte, wonach mit Ausnahme der beiden strittigen Punkte (Inkraftsetzung und Mehrarbeit) der Tarifvertrag, wie er am 19. Dezember im Wortlaut festgelegt wurde, als gültig zu betrachten ist. Als Termin für die Inkraftiretung wurde zwar der 1. April durch Spruch festgesetzt, jedoch mit der Maßgabe, daß die vereinbarten Protokollerklärungen noch durch folgenden Absatz erweitert werden sollen:

„Der Arbeitgeberverband wird seinen Mitgliedern empfehlen, Angestellten, denen in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1930 mit dem 31. März 1930 gekündigt wird, Beihilfen in der Höhe des im Anhang zum Preußischen Angestelltentarifvertrag angegebenen Ministerialerlasses vom 27. März 1926 betr. Zahlung von Uebergangsgeld an entlassene Angestellte (Io 3315b) zu gewähren (vergl. Preußischer Angestelltentarifvertrag, Ausgabe 1929, Seite 182 — s. auch Pr. Bes. Bl. Nr. 12, Seite 37 —)."

Was nun die Frage der Mehrarbeit anbelangt, so kann gesagt werden, daß die Arbeitgeber ihren Kampf verloren haben. Der Schlichter hat nunmehr durch Spruch den Wortlaut für die Regelung der Mehrarbeit wie folgt festgesetzt:

„§ 14 (Mehrarbeit). 1. Für denjenigen Angestellten, der in Verwaltungen gemeinsam mit Beamten beschäftigt wird, gelten hinsichtlich der allgemeinen oder aus besonderem Anlaß angeordneten Arbeitszeit die für die Beamten gültigen Dienstvorschriften. Eine über 48 Stunden hinausgehende Wochenarbeitszeit wird nur dann besonders vergütet, sofern dies auch ausnahmsweise bei den Beamten der Fall ist (§ 14 ATV. vom 18. März 1919). Für die Gewährung dieser Vergütung gilt die jeweils für die Beamten maßgebende Regelung (s. Anlage 2 des Bezirksmanteltarifvertrages).

2. Sofern für einen Angestellten, der in Verwaltungen nicht gemeinsam mit Beamten beschäftigt wird, eine Anordnung gemäß § 13 ATV. in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. April 1927 — Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 110 — ergangen ist, gilt Ziffer 1 entsprechend.

3. Der Angestellte in Betrieben (vgl. § 13 ATV. in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. April 27 — Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 110 —) erhält von der 49. Stunde an eine Bezahlung je Stunde von $^1/_{200}$ der monatlichen Bezüge (ausschließlich der sozialen Zulagen) mit einem Zuschlag von 15 %.

4. Für den Nachtdienst (nach 22 Uhr) und für Sonntagsdienst ist ein Zuschlag von 50% zu zahlen. (Z. B. im Falle der Ziffer 3: 50% statt 15%.) Nacht- und Sonntagsarbeit ist jedoch mit Ausnahme von Notfällen tunlichst zu vermeiden.

5. Angestellte bis zum vollendeten 17. Lebensjahre sollen zu Ueberstunden und Nachtarbeit nicht herangezogen werden."

Nach diesem Schiedsspruch hat die Ziffer 1 gegenüber der ursprünglichen Fassung vom 19. Dezember eine Verschlechterung erfahren, weil nunmehr von den Angestellten in Verwaltungen ohne Bezahlung und ohne zeitliche Begrenzung Mehrarbeit verlangt werden kann, allerdings nur dann, wenn solche auch von den Beamten verlangt wird. So unbefriedigend diese Bestimmung auch ist, so glauben wir doch nicht, daß in der Praxis besondere Härtefälle zu verzeichnen sein werden.

In der Frage der Bezahlung der Ueberstunden an Angestellte in Betrieben ist es also in vollem Umfange gelungen, durch Spruch die Fassung aufrechtzuerhalten, die am 19. Dezember vereinbart wurde. Gerade auf die Beseitigung dieser Bestimmung war bekanntlich der ganze Widerstand der Arbeitgeber gerichtet.

Der Schlichter ließ sich bei seinem Spruch hinsichtlich der Mehrarbeit von der Auffassung leiten, daß nach dem geltenden Recht, insbesondere auch nach Reichsgerichtsentscheidungen, die Kommunalverwaltungen befugt seien, von Angestellten in Verwaltungen im selben Ausmaße ohne Bezahlung Ueberstunden zu verlangen, wie sie auch von den Beamten gefordert werden. Dagegen konnte er sich aber in Anbetracht des § 13 ATV. nicht der Auffassung der Arbeitgeber anschließen, daß diese berechtigt sein sollen, auch von den Angestellten in Betrieben ohne Bezahlung Ueberstunden zu fordern. Dabei war es für den Schlichter belanglos, ob in den Betrieben Angestellte gemeinsam mit Beamten beschäftigt sind oder nicht.

Auf die Festsetzung einer Erklärungsfrist für Annahme oder Ablehnung des Spruches wurde von den Parteien verzichtet. Die Arbeitgeber erklärten sofort, daß sie den Spruch ablehnen. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, daß sie den Spruch annehmen und beantragten gleichzeitig die Verbindlichkeitserklärung. Die Verhandlungen hierüber werden im Reichsarbeitsministerium stattfinden.

Massenvergiftungen durch Kohlenoxydgas

40 Teilnehmer einer Festlichkeit an Vergiftung erkrankt

Altona, 16. März. (Drahtmeldung.) Bei einer Festlichkeit in einem Gasthof in Großflottbek, zu der sich etwa 150 Personen versammelt hatten, kam es gestern abend zu einem bedauerlichen Unfall. Etwa 40 Festteilnehmer erkrankten an Vergiftung durch Kohlengas. Kurz nacheinander wurden zunächst 24 Personen von starker Uebelkeit, Atemnot und Herzklopfen befallen und dann bewußtlos. Polizei und Feuerwehr trafen alle erforderlichen Rettungsmaßnahmen. Die erkrankten und bewußtlosen Personen wurden in Nachbarhäusern untergebracht, wo sich mehrere Aerzte erfolgreich um sie bemühten. Kaum hatten sich die zuerst Erkrankten erholt, als weitere 16 Festteilnehmer unter den gleichen Erscheinungen erkrankten. Acht Männer und zehn Frauen mußten dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden, aus dem sie aber bis heute mittag sämtlich entlassen werden konnten. Man darf hoffen, daß das Unglück keine nachteiligen gesundheitlichen Folgen haben wird. Die Vergiftungen sind auf einen schadhaften Ofen, der vier Wochen lang nicht benutzt worden war, zurückzuführen. Die Gase waren aus den Kellerräumen durch undichte Stellen der Decke in den Saal gedrungen. Die erforderlichen Anordnungen zur Verhütung weiterer Vergiftungen sind getroffen worden.

Abnahmefahrt der «Europa»

Bremen, 16. März. (Drahtmeldung.) Der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyds hat am Sonntag früh 1 Uhr die 24stündige Abnahmefahrt angetreten, der einige Meilenfahrten an der norwegischen Küste vorangegangen waren. Um 1,47 Uhr befand sich das Schiff zwei Seemeilen nördlich von Utsire an der norwegischen Küste, 8,58 Uhr passierte es den Skroo-Leuchtturm auf Fair-Island nördlich von Schottland im Abstand von einer Seemeile. Die 198,5 Seemeilen lange Strecke zwischen den beiden genannten Punkten legte die „Europa" bei frischem östlichen Winde mit einer Geschwindigkeit von 27,67 Seemeilen zurück. Im Laufe des Nachmittags sollen dann weitere forcierte Meilenfahrten stattfinden, und zwar an der norwegischen Küste.



24) (Fortsetzung.)

All dies Neue, märchenhaft Schöne, Traurige und Jubelnde wirkt unsagbar auf die Frauen, die man zur Liebe bekehren will, zu dieser Liebe von Paris, die gerade so lange zu dauern pflegt, wie man selber es sich wünscht, die selten traurig endet, und von der man mit den Worten Abschied nimmt, daß es sehr schön gewesen sei.

Und als er an diesem herrlichen Mondscheinabend seiner „Mignonne", die im Auto wie ein schöner, brauner Savoyardenknabe neben ihm saß, hoch oben vom Montmartre die schlafende Stadt zeigte, mit ihren langsam verlöschenden Lichtern an den Seinekais, am Arc de Triomphe und auf den Boulevards, da kannte ihr Entzücken keine Grenzen mehr. Sie dankte ihm überschwenglich für all das Schöne, das er ihr erschloß, sie stellte sich im Wagen hoch und breitete die Arme aus, gleichsam als wolle sie die geheimnisvolle Schönheit dieser Nacht für ewig einfangen.

Aus den verschwiegenen Kneipen des Montmartre klang die gedämpfte Musik, rote verschleierte Lampen vor den Türen lockten zu Abenteuern, unten floß das breite Band der Seine ruhig wie ein Silberstreifen durch die schlafende Stadt. Ab und zu zerriß der Ton einer Autohupe die nächtliche Stille oder ein kreischendes Frauenlachen gellte herüber. Man wußte nicht, woher die verworrenen Laute kamen, die wie aus weiter Ferne herüberdrangen, um schnell wieder zu verstummen, denn das Auto stand geschützt im Schatten der Sacre Coeur, und man sah im flimmernden Lichte der Mondstrahlen die schlanken Formen des Eiffelturmes aufleuchten.

Weit drüben torkelten ein paar Betrunkene vorbei, gestützt von schimpfenden und johlenden Weibern. Ein Gentleman im Frackmantel schlich verbotenen Freuden nach und folgte einem Mädchen, das lachend an einer Ecke wartete.

Unten aber lag diese lebensprühende Stadt der Freude und des Leichtsinns, und ihre Lichter riefen und lockten überglänzt von einem unwahrscheinlichen Mond, der ganz anders zu strahlen schien, als der alte, treue Freund in der fernen Heimat.

Ein ungelanntes Gefühl der Freude und des Entzückens durchfluteie die Frau, die hochaufgerichtet im Auto stand. Sie litt es, daß er, der im Wagen saß, seinen dunklen Kopf zärtlich an sie schmiegte, sie empfand es nicht einmal, daß er es war, der da neben ihr saß und sie leise zu sich herabzog, um ihre süße, beseligende Nähe zu spüren.

„C'est Paris", flüsterte sie wie benommen und zeigte auf die leuchtende Stadt tief unter sich.

„C'est la vie, ma Mignonne!" sagte er ganz leise und dicht an ihrem Munde, „c'est la vie, ma Mignonne!" —

An den blumengeschmückten Tischen der Dachterrasse eines Luxushotels bei den Tuilerien saßen unter dem Nachthimmel leichtgekleidete Menschen, froh, endlich der Hitze dieses Tages entflohen zu sein. In einem der bunten Pavillons fiedelten die Zigeuner ihre süßlich aufreizenden Weisen. Die Musik klang wie eine heimliche Liebesaufforderung. Die ganze Luft war förmlich wie mit Zärtlichkeit geschwängert. Die Parfüme der Damen mischten sich mit dem Geruch der sterbenden Blumen auf den Tischen. Blicke flogen von Platz zu Platz, verlangend, abwägend, besitzergreifend, und der leise Nachtwind koste von einem zum anderen und trug die Duftwellen weiter in die Unendlichkeit hinein.

In einer der vielen Nischen, deren schwere, rotseidene Vorhänge nach Belieben zugezogen werden konnten, um die darin Sitzenden vor zudringlichen Blicken zu schützen, saß Gaston Tournant mit seiner schönen Freundin Rosaria, und seine Blicke hingen an ihrer Gestalt und küßten das holde Gesicht unter dem großen Blumenhut.

Niemals war sie ihm schöner erschienen, als im Halbdunkel dieser Nacht, und ihm kam es vor, als sei sie, gleich ihm, von einer inneren Unruhe erfaßt, deren sie nicht Herr werden konnte. Der schwere Vorhang war offen, und Gaston freute sich der Blicke der Umsitzenden, die sich an der Schönheit seiner jungen Begleiterin begeisterten und sich heimlich zuflüsterten:

„Das ist die Rosaria vom Moulin rouge."

Denn dieses dunkle Mädchengesicht, das von jeder Konfektschachtel, von jeder Affichensäule den Parisern entgegenlächelte war allen bekannt. Jeder hatte teil an ihr und ihrer Schönheit. Und er, der hier dicht neben ihr saß, fühlte sich als ungekrönter Herrscher über all das Holdselige, das ihm da entgegenlachte, und war sich dieses Glückes voll bewußt.

Diese Frau in dem selbstverständlichen Versagen war ihm mehr als all das, was ihm sonst ohne langes Zögern in die Arme geflogen war. Und er fühlte es mit dem sicheren Instinkt des Frauneroberers, daß man ihr Zeit lassen mußte. Eines Tages würde sie ja doch einmal sehend werden und würde begreifen, was es heißt, ihn, den verwöhnten Liebling aller Boudoirs von Paris, so lange an sich zu fesseln.

Nun hielt dies törichte, lachende Kind sein Schicksal in den Händen und ahnte nicht einmal, wie sehr es ihn in seinem Bann hielt.

Der Zigeunerprimas, ein toller Kerl, mit seiner pechschwarzen Locke in der Stirn, kam ihrer kleinen Box ganz nahe, und seine Geige sang der Frau, die ganz Paris lächeln machte, die lüsternen Melodien irgendeines Modeschlagers dicht ins Ohr.

Sie saß und hörte zu, verträumt, die Augen gesenkt, so daß die dunklen Schatten ihrer Augenlider die leuchtenden Sterne verdeckten. Das noch unberührte Glas Champagner stand neben ihr. Ihre Hand, die den Strohhalm im Glase bewegte, so daß die Sektperlen sprühten, zitterte.

Aber das laute Lachen der Umsitzenden, das aufdringliche Gefiedel des Zigeuners störte den Marquis. Eine Nervosität, deren er nicht Herr werden konnte, ergriff ihn, so daß er die Schnur des roten Vorhangs erfaßte und die schwere Gardine vorzog. Eine purpurne Wand legte sich zwischen die Außenwelt und diese beiden. Nun klang die süßliche Musik nur gedämpft zu ihnen herein, und die bunte, chinesische Ampel, die den kleinen, intimen Raum beleuchtete, gab die richtige Stimmung zu dem, was er ihr heute sagen wollte. Die Sprache, die er sprach, diese weichen, pariserischen Laute, klangen wie eine zärtliche Liebkosung, und er beugte sich tief zu ihr, um das Glück dieses Augenblickes voll auszukosten.

Und als er in beredten Worten ihre Schönheit pries und ihre Hand ergriff, um sie an sich heranzuziehen und sich ihre längst begehrten Lippen zu eigen zu machen, da fühlte er, wie weltenweit sie von ihm war.

Wie ein Peitschenhieb traf es ihn, als er als Antwort auf all das Sehnsüchtig-Süße, das er ihr soeben gesagt hatte, nur das eine zu hören bekam:

„Du mußt mir helfen, Gaston, ich brauche Geld!"

(Fortsetzung folgt.)

Modewaren

letzte Neuheiten

Perlpassen aparte Dessins **2.95**

Damen-Cachenez K'Seide, mit gefranztem Rand . **1.95**

Elg. Spitzenpassen neue, moderne Form **3.50**

Reverskragen Kunsts.-Rips . . . . . **95 ₰**

Ripskragen glatt, feine Qualität . . . . . **25 ₰**

Etwas Neues!

Schneidern Sie selbst nach

Vogue-Schnitten

Jetzt wird es Ihnen leicht gemacht Sie legen einfach die fertig vorgeschnittenen Papierteile auf den Stoff und schneiden im Stoff nach.

Mit einem

Vogue-Schnittmuster

können Sie sich das eleganteste Kleid selbst anfertigen.

Vogue-Schnittmuster

am Ullstein-Schnittmuster-Lager im Parterre.

Die neuen Stoffe

Für das Sport- und Straßenkleid!

Tweed das beliebte Gewebe in neuen Bindungen und schöner Ausmusterung . . . . . Meter 1.50 **1.20**

Gitternatté der Modestoff in großer Farbenauswahl, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **3.25**

Für das Nachmittagskleid!

Woll-Crêpe-de-Chine eine hervorragend weichfließende Qualität in vien Modefarben, ca. 130 cm breit, Mtr. **3.75**

Laine à Jour entzückende Neuheit, moderne Druckmuster . . . . . Meter **3.95**

Für den praktischen Mantel

Mantel-Tweed gute, strapazierfähige Qualitäten, vornehmer Geschmack, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 5.90 **4.50**

Enorm große Auswahl in

Wollmousseline aparte Muster, neue Farbstellungen . . . . . Meter 2.75 **1.95**

Waschkunstseiden-Druck gute Qualitäten, geschmackvolle Dessins . . . . . Meter 95 **75 ₰**

Kunstseiden-Damassé das praktische Mantelfutter, Ton in Ton gemustert . . . . . Meter 1.95 **1.45**

Besondere Kaufgelegenheit!

Crêpe-Maroc reine Seide, für d. eleg. Kleid schwere Qual., in den bevorzugt. Farben, marine u. nachtblau, ca. 100 cm brt. Meter **4.75**

Japon-Foulard reine Seide, neuzeitliche Muster, in entzückenden Farbstellungen, ca. 100 cm breit . . Meter 5.25 **4.90**

Aparte Frühjahrsneuheiten!

Moiré-Façonné reizend Blumenmuster in schöner Farbenwirkung, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **4.90**

Crêpe-de-Chine-Druck das elegante und doch praktische Gewebe in neuartigen Frühjahrsmustern, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 8.25 **6.75**

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Nachruf.

Am Freitagmorgen verschied nach kurzer schwerer Krankheit der

Sekretär

Jakob Plogmacher

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen Beamten, der in treuer Pflichterfüllung und nimmermüder Arbeitsfreude und bei Erfüllung der schwierigen der Reichsanstalt obliegenden Aufgaben eine außerordentliche Stütze war und in vorbildlicher Weise seinen Beamtenpflichten nachgekommen ist.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Im Namen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung:

Das Arbeitsamt Gelsenkirchen-Buer.

Der Vorsitzende: Halbfell.



Vortrag

mit Lichtbildern

Montag, 24. März abends 8 Uhr im Hans-Sachs-Haus, Ebertstr., Saaleingang C

120,8 Millionen RM. Baugeld wurden in 5 Jahren für 8084 Eigenheime bereitgestellt. Unkündbares Baudarlehen zu 4% Zins. Rücklagen 5 Millionen RM.

Bausparkasse der
Gemeinschaft der Freunde
Gemeinnützige G. m. b. H.
Wüstenrot-Ludwigsburg (Württ.)

Geschäftsstelle Düsseldorf
Industriehaus am Wehrhahn

Eintritt frei! **Beginn 8 Uhr!**

BUCH DRUCKEREI VOLKS WILLE

Wir liefern ein- und mehrfarbige Drucksachen nach modernen Entwürfen in kürzester Frist



Warnung!

In letzter Zeit werden vielfach durch große Reklamen unter schönen Namen **Wassermotor-Waschmaschinen** als neu, verbessert oder patentamtlich geschützt angeboten. Dabei handelt es sich um veraltete Systeme, die wir vor 25 Jahren schon gemacht haben. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir diese alten Systeme Waschmaschinen für wenig Geld abgeben.

Bis 10 Monate Ziel und länger ohne Aufschlag. Festbesoldete erhalten die Ware evtl. ohne Anzahlung.

Spezialität: Bedeutend verbesserte Original-Wasch-, Wring-, Mangelmaschinen und Wassermotore, die ohne Zwischenhandel vom Erfinder an die Verbraucher geliefert werden. Die am Fabriklager befindlichen **Herde** und Patent-**Gasherde** werden in Qualität von keinem Fabrikat übertroffen und sind dabei billig. **Achten Sie auf den Namen Kampmann, Straße und Nr.** Einziges, größtes und führendes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinenbranche, das von alten Fachleuten geführt wird. Besichtigung frei.

Nur Gelsenkirchen, Florastraße 4, dem Gaswerk gegenüber, an der Wiese, in **Buer, Hertogasse 7,** bei Halbeisen

Getragene
Militär Schuhe
Stiefel u. Zivilschuhe
billig zu verkaufen.
Gelsenkirchen, Gewerkenstr. 5



Waschmaschinen!

Bei Kauf einer Waschmaschine, Wassermotor, Wringer, Mangel usw. besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Spezialität: Erstklassige Fabrikate weltberühmter Firmen, wie Cordes, Schaebe, Miele usw. Kennen Sie schon die neue, glänzend bewährte Fortschritt-Waschmaschine? Nein, dann lassen Sie sich selbige im Spezialgesch., in der **Waschmaschinen-Zentrale, Gelsenkirchen Alter Markt 2** neben dem Genesius-Lustspielhaus und **Buer, Essenerstraße 33,** ganz unverbindlich vorführen.

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Gute Betten

Sonder-Angebot!

Helle u. graue **Halb-Daunen** für Oberbetten u. Kissen Mk. 5.00, 4.50 **3.50**

Dreiviertel-Daunen für feinste Aussteuerbetten Mk. 8.50, 7.50 **6.25**

Bettfedern - Importhaus Inhaber D. Herstein

Gelsenkirchen ■ Größtes Bettfedern-Lager am Platze ■ **Vereinsstr. 21**